



DER

WACHT- und VERKÜNDERTURM

gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11

20. Jahrg. November Nr. 11

1915, seit Adam: 6044

Inhaltsverzeichnis Seite

Von unserer Bruderschaft im Felde	162
Zionsliederbuch in Taschenformat	162
Das Endziel des Gesetzes Gottes	163
Unsere Reinigung — innerlich und äußerlich	165
Die Entwicklung der Neuen Schöpfung in Christo	169
Treue im Kleinen	171
Ist mein Herz „gute Erde“?	172
Die Verantwortlichkeit geistgezeugter Kinder Gottes	173
„Die Kirche der Erstgeborenen“	175
An die Brüder im Felde (Gedicht)	175
Interessante Briefe	175

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es gründlich lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LOSEGELD FÜR ALLE.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Hastlosigkeit bei brausendem Meer und Wassertvogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschnachen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis [die menschliche Gesellschaft] kommen; denn die Kräfte der Himmel [der Einfluß und die Macht der Kirchen] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—28. 31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Die Zeitschrift „Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage der christlichen Hoffnung: die Versöhnung durch das teure Blut des „Diensten Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös) für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11–15; 2. Pet. 1, 5–11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5–10.)

Die Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuversichtlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott möglicherweise erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Verkündigung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Edstein des Tempels wurde, und hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16–17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Vor der Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ bebauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen Reiches für Gott und die Menschen als Verkündigungs- und Vermittlungsort dienen. (Eph. 1, 5–8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedete“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5–6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm (Jesus) gleich sein“ und „ihm leben werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Eps. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verberrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharrten, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (1. Kor. 15, 22; 2. Pet. 3, 9.)

C. T. Russell, Redakteur der halbmonatlich erscheinenden Zeitschrift: *The Watch-Tower*.
Der „Wachturm“ bringt lediglich Übersetzungen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlage zu beziehen. Bezugspreis: M. 2,00 (Fr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50) für ein Jahr.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76

oder in Amerika an

Watch Tower Bible and Tract Society

„Brooklyn Tabernacle“, 13–17 Hicks St., Brooklyn N. Y., U. S. A.

Von unserer Bruderschaft im Felde.

Es ist für alle Geschwister sicher von Interesse zu wissen, daß gegenwärtig ca. 350 unserer Brüder sich beim Militär befinden. Infolge reger Korrespondenz mit vielen der Lieben erhalten wir viele Beweise freudigen Glaubens und Vertrauens und geduldigen Ausharrens in vielen Schwierigkeiten. Einige Brüder schreiben uns, daß sie sich sehr fühlen in dem Bewußtsein, daß ihrer sowohl im Gebet gedacht wird.

Es hat dem himmlischen Vater wiederum gefallen, zwei liebe Brüder von diesem Leben in Schwachheit abzurufen. Am 16. September starb auf dem Kriegsschauplatz unser lieber Bruder Fritz Kownaty aus Zollernhöhe, Ostpreußen, im Alter von 23 Jahren, und ungefähr um dieselbe Zeit starb ebenfalls unser lieber Bruder Johannes Finger aus Barmen, im Alter von 33 Jahren.

Beide Brüder hatten uns noch bis kurz vor ihrem Tode liebe Briefe geschrieben, aus denen wir erkennen konnten, daß die Lieben mit Jesu zu wandeln trachteten. Wir haben für sie die feste Hoffnung, daß sie vom Tode zum Leben gelangt sind gemäß Joh. 11, 25. „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird, wenngleich er stirbt, leben.“

Es ist offenbar jetzt die Zeit, wo wir mehr denn je erwarten können, daß dieser und jener von uns jenseits des Vorhanges gehen wird. Laßt uns alle wachen und beten, damit wir stets mit Freuden und Belangen sprechen können: „Komm, Herr Jesu!“

Zionsliederbuch in Taschenformat.

Dem Wunsche vieler Brüder im Felde Rechnung tragend, haben wir eine kleine Auflage unserer herrlichen Zionslieder, Textausgabe mit 150 Liedern, in Taschenformat. Größe

11×15 cm, drucken lassen. Wir sandten bereits an die Brüder im Felde je ein Exemplar und geben, soweit der Vorrat reicht, weitere Exemplare für 25 Pfg. per Stück an die Geschwister ab. Wir haben auch einen Vorrat von Spruchkarten und Weihnachtskarten.

Schrift-Studien.

Band 1: Der göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band beschreibt den Plan oder Voratz Gottes in bezug auf die Erlösung und die Wiederherstellung des Menschengeschlechts der Bibel gemäß. — 360 Seiten stark.

Band 2: Die Zeit ist herbeigekommen. In diesem Bande wird an Hand der Schriftzeugnisse die Art und Weise, sowie die Zeit des zweiten Kommens unsers Herrn betrachtet. — 360 Seiten stark.

Band 3: Dein Königreich komme! Dieser Band enthält Betrachtungen über die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“, die Verherrlichung der Kirche oder Herauswahl und die Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches Bezug haben, sowie ein Kapitel über die Große Pyramide in Ägypten und die in der Schrift geoffenbarten Daten und Lehren, die in der Pyramide ihre wunderbare Bestätigung finden. — 360 Seiten stark.

Band 4: Der Krieg von Harmagedon. In diesem Bande zeigt der Verfasser auf Grund der Heiligen Schrift, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge bereits ihren Anfang genommen hat und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos und nicht imstande sind, das furchtbare Ende abzuwenden. Der Verfasser betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung verschiedener Prophezeiungen, insbesondere der großen Prophezeiung unsers Herrn in Matthäus 24, und der Prophezeiung Sacharjas, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten stark.

Band 5: Die Versöhnung des Menschen mit Gott. Dieser Band behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand: das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Ratsschlusses Gottes drehen. Der sorgfältigsten und gedebvollsten Betrachtung wert. — 485 S. stark.

Band 6: Die Neue Schöpfung. Dieser Band handelt von den sieben Tagen der Schöpfung (1. Mose, Kap. 1 und 2), sowie von der Kirche oder Herauswahl, der „Neuen Schöpfung“ Gottes. Er enthält eingehende Abhandlungen über die Organisation, die Gebräuche, die Zeremonien, die Pflichten und die Hoffnungen derer, die von Gott berufen und als Glieder des Leibes Christi angenommen sind. — 675 Seiten stark.

Zionslieder für die Morgenandacht im November.

Neben dem gemeinsamen Mäonatert haben sicherlich viele Geschwister auch gerne ein gemeinsames Lied für jeden Tag des Monats; wir schlagen daher für den Monat November folgende Lieder vor: (1.) 43; (2.) 72; (3.) 117; (4.) 102; (5.) 90; (6.) 61; (7.) 68; (8.) 29; (9.) 50; (10.) 10; (11.) 32; (12.) 36; (13.) 74; (14.) 104; (15.) 114; (16.) 9; (17.) 37; (18.) 71; (19.) 14; (20.) 18; (21.) 25; (22.) 107; (23.) 87; (24.) 40; (25.) 64; (26.) 103; (27.) 13; (28.) 30; (29.) 25; (30.) 21.

DER WACHTTUM Und Verkünder der Gegenwart Christi

Barmen — November 1915 — Brooklyn

Nr. 11

Das Endziel des Gesetzes Gottes.

„Das Endziel des Gebotes Gottes aber ist: Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheuchteltem Glauben.“ (1. Tim. 1, 5.)

Unser obiger Text faßt das Gesetz Gottes zusammen mit dem Worte „Gebot“. Es gibt in Wirklichkeit verschiedene Gebote, und sie alle sind vertreten in dem Gesetz der Zehn Gebote. Unser Herr teilte diese Gebote in zwei Teile, und er bezeugte, daß diese beiden Teile eine gedrängte Darlegung des ganzen Gesetzes Gottes bildeten. Ein Gesetz ist ein Gebot, das mit rechtmäßiger Machtvollkommenheit gegeben wird, und es stellt Verhaltensmaßregeln dar, denen wir zu gehorchen haben. Den Kindern Israel mangelte es an der nötigen Wertschätzung der Gebote, die in dem Gesetz enthalten waren. Für sie bestand das Gesetz lediglich aus soundsovielen Teilen, welche besagten, was sie zu tun und was sie zu lassen hatten. Der eigentliche Sinn der Sache blieb ihnen verborgen. Selbst die Mehrzahl der Christen hat ermangelt, die eigentliche Bedeutung des göttlichen Gesetzes zu erfassen.

Wir dürfen uns das Gesetz nicht als unvollkommen vorstellen, denn da Gott vollkommen ist, so konnte er kein unvollkommenes Gesetz geben. Gottes Gesetz oder seine Gebote sind daher vollkommen. Der Apostel Paulus schreibt bezüglich des Gesetzes: „So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut.“ (Römer 7, 12.) Der Grund, warum die Israeliten das Gesetz nicht halten konnten, bestand nicht darin, daß das Gesetz unvollkommen war, sondern daß sie, wie der Apostel sagt, unter die Sünde verkauft waren. (Vers 14.) Wir anerkennen das Gesetz als den Maßstab der Vollkommenheit bildend. Unser Herr machte, als er kam, das Gesetz groß und herrlich. Er zeigte, wie erhaben und umfassend das Gesetz ist, wenn man es völlig versteht.

Kein Glied des gesallenen Menschengeschlechts vermag den Anforderungen des vollkommenen Gesetzes Gottes zu entsprechen wegen der Unvollkommenheiten und Schwachheiten des Fleisches. Für die Kirche hat Christus diese Unmöglichkeit beseitigt. „Das Recht des Gesetzes wird erfüllt in uns“, weil Gott eine Vorkehrung für uns getroffen hat, nach welcher das Verdienst Christi unsre Unvollkommenheiten und Mängel zudeckt. Dies befähigt uns, in völliger Harmonie mit diesem Gesetz zu leben; denn obschon wir es nicht völlig dem Buchstaben nach halten können, vermögen wir es doch dem Geiste nach zu halten, und das Blut Jesu deckt das Fehlende, unsre ungewollten Unvollkommenheiten.

Reine, selbstlose Liebe.

Der Apostel redet hier von dem „Endziel des Gesetzes“. Der Ausdruck scheint etwas dunkel. Der Gedanke ist wohl dieser: das Endziel des Gesetzes, nämlich das, was es bewirken soll, ist Liebe; es soll uns dahin bringen, wo wir in völliger Harmonie sein werden mit dem, der das Gesetz gemacht hat und der selbst die Verkörperung der Liebe ist. Dies wird das schließliche Resultat des Gesetzes Gottes für alle diejenigen sein, die es annehmen. Er wünscht, daß diejenigen,

die vollkommen sind, vollkommen bleiben, und daß diejenigen, die unvollkommen sind, erkennen, daß Jehovas Maßstab für alle seine Geschöpfe ein gerechter und liebevoller Maßstab ist; daß man Gott gehorchen muß, nicht aus Zwang, sondern aus Liebe zu ihm und den Grundsätzen der Gerechtigkeit. Gottes Endziel geht dahin, daß alle seine vernunftbegabten Geschöpfe, die ewiges Leben erlangen wollen, vollkommen sein und sich in völliger Harmonie mit ihrem Schöpfer befinden müssen.

Der Apostel fährt fort, darauf hinzuweisen, daß diese Liebe, die das göttliche Gesetz verlangt, eine Liebe von besonderer Beschaffenheit sein muß. Wir können die Liebe der Eltern für ihre Kinder verstehen, und sogar die Liebe der Menschen zu Tieren, wenn sie nicht übertrieben wird. Mit einer solchen Liebe mag sich mehr oder weniger Selbstsucht paaren. Es mag jemand sein Kind lieben, weil es sein Kind ist, oder ein Pferd, weil es sein Pferd ist. Eine solche Liebe, die von Selbstsucht nicht frei ist, würde keine uninteressierte Liebe sein, keine selbstlose Liebe, nicht die höchste Form der Liebe. Die Liebe, die allen Anforderungen des Gesetzes Gottes entspricht, muß sein eine „Liebe aus reinem Herzen“.

Es kann Liebe in einem Herzen wohnen, das nicht völlig rein ist. Es gibt eine Mischung von Liebe und Selbstsucht, und dies ist bei dem gesallenen Menschengeschlecht sehr oft der Fall. Selbst bei uns als Christen mag die Liebe zu Anfang nur teilweise rein sein, aber allmählich sollte der in das Herz aufgenommene Geist des Gebots die Selbstsucht aussegen. Göttliche Liebe ist eine Liebe für die göttliche Wahrheit, Liebe für sein heiliges Gesetz, Liebe für seine Geschöpfe. Sie ist, gleich der Liebe Gottes, eine selbstlose Liebe. Gott hat nichts zu gewinnen durch alles das, was er für die Kirche tut, oder was er für die Welt noch zu tun beabsichtigt. Das, was er tut, tut er aus reinem Herzen, aus einem guten, wohlwollenden, liebenden Herzen, ohne einen Gewinn dabei im Auge zu haben.

Ein reines Herz ist ein Herz, das keine selbstischen Beweggründe hat: es begehrt, allen Gutes zu tun, aber keinem Böses, und es wünscht, andere gleich sich selbst gesegnet zu sehen; es möchte Gott mit seiner ganzen Kraft lieben und ihm völlig dienen. Unser Herr priest diese Herzensstellung, als er sagte: „Glücklich die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Es ist daher klar, daß jemand, der reinen Herzens ist, nicht lediglich eine Person ist, die die christliche Laufbahn mit guten Vorsätzen beginnt. Alle, die die christliche Laufbahn beginnen, tun dies mit guter Absicht; aber sie müssen belehrt und erzogen werden. Sie müssen diese Reinheit des Herzens zur Vollkommenheit entwickeln. Daher verfolgen die Erfahrungen des Christen den Zweck, das Herz in diese Stellung reiner, selbstloser Liebe zu bringen.

Am Anfang unsrer christlichen Laufbahn sind unsre Herzen in dem Sinne rein, daß sie aufrichtig, wahrhaftig sind. Wir meinen was wir sagen, was wir bekennen. Wir nahen uns Gott nicht nur mit unsern Lippen, und nicht mit unsern Herzen. Aber Liebe aus reinem Herzen, die Reinheit der Liebe, auf die unser Text hinweist, wird erlangt, indem man mehr und mehr die Selbstsucht ablegt und mehr mit dem Geiste des Herrn erfüllt wird. Der Apostel richtet diese Worte an Christen, und das besagt, daß sie einige dieser Dinge abzulegen haben, nachdem sie Christen geworden sind. „Leget auch ihr das alles ab: Born, Wut, Bosheit“ usw., welches Werke des Fleisches und des Teufels sind. Diese Dinge kleben euch noch mehr oder weniger an. „Ziehet aber an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Niedriggefinntheit, Milde, Langmut“ usw. Wenn wir dieses tun, so werden sich unsre Herzen in der Verfassung befinden, von der der Apostel redet. Wir werden das erlangt haben, was wir nach dem Willen Gottes erlangen sollen, nämlich: „Liebe aus reinem Herzen.“

Ein gutes Gewissen.

Der Apostel fährt fort zu sagen, „und aus gutem Gewissen.“ Das Gewissen scheint die moralische Eigenschaft des Gemüts zu sein, die uns in bezug auf Recht und Unrecht ermahnt. Einige haben ein zartes Gewissen, und sie vermögen zwischen Recht und Unrecht schnell zu entscheiden. Andere haben ein stumpfes Gewissen, so daß es ihnen schwer fällt, Recht und Unrecht zu erkennen, oder sie sind mehr oder weniger gleichgültig hinsichtlich ihrer moralischen Eigenschaften. Zwar hat Gott den Menschen geschaffen mit einem guten Gewissen, mit der Fähigkeit, genau zu erkennen, was recht und unrecht ist, aber die Sünde hat sein Gewissen verderbt. Es ist daher die Pflicht eines jeden Christen, nach einem zarten Gewissen zu trachten, sein Gewissen zu schulen, damit es gut zu unterscheiden weiß. Gott hat die Grundsätze der Gerechtigkeit in seinem Worte niedergelegt. Der Christ ist durch das Gesetz Gottes fähig, diese Grundsätze zu erkennen und zu sehen, was dem Grundsatze nach recht oder unrecht ist.

Die Goldene Regel ermahnt uns, unserm Nächsten das zu tun, was wir wünschen würden, das er uns unter gleichen Umständen täte. Führen wir uns vor Augen, was wir gern hätten, daß unser Nächster uns unter gewissen Umständen und Verhältnissen täte, denn dies wird dem Gewissen eine Hilfe sein, das Rechte zu erkennen. Es gibt viele Dinge, die moralisch unrecht sind, und die das Gesetz Gottes verbietet. Das Gewissen würde solche Dinge schneller erkennen, denn angesichts des ausdrücklichen Willens Gottes kann es nur einen Weg geben, den wir einzuschlagen haben. Aber es gibt andere Dinge, die ein geübtes Gewissen voraussetzen. In solchen Fällen erweist sich die Goldene Regel als besonders hilfreich. Wenn die Grundsätze der Gerechtigkeit in unserm Charakter festen Boden fassen, so wird es uns wenig Schwierigkeit bereiten, den Weg der Pflicht und Liebe zu erkennen.

Wenn jemandes Gewissen durch das Wort Gottes nicht gut geschult worden ist, so kann ein solcher zwar ganz ehrlich sein, kann aber dennoch einen falschen Pfad verfolgen. Es kann jemand einen gewissen Weg jahrelang gehen; er mag den Weg mit gutem Gewissen und in aller Aufrichtigkeit gegangen sein. Nachdem er schon lange ein Christ geworden ist, erkennt er, daß etwas, das er bisher zu tun gewöhnt war, nicht weise und nicht recht war. Er wird sich alsdann sagen: „Ich sehe jetzt, daß ich in der Sache eine falsche Ansicht hatte. Von jetzt an werde ich unter solchen Umständen besser wissen, was ich zu tun habe. Ich bin mir bewußt, daß der Grundsatz der Gerechtigkeit meinem Wesen tief eingepägt werden muß, damit ich Gott wohlgefälliger wandle. Die Liebe des Christen geht über die Gerechtigkeit hinaus, aber die Gerechtigkeit muß an erster Stelle stehen.“ Ein gut entwickelter Christ hat ein gut geschultes Gewissen.

Ein „gutes Gewissen“, wie unser Text es nennt, ist ein gut geschultes Gewissen. Es ist keins, das seinen Besitzer stets anklagt und ihn empfinden läßt, daß er Unrecht tut. Es gibt krankhafte Gewissen, die beständig Anklage erheben und

denen das rechte Gleichgewicht mangelt. Ein wahrlich gutes Gewissen hat Gleichgewicht. Es gibt Wagen, die zu sehr nach der einen oder nach der andern Seite hinneigen. Eine richtige Wage hat ein völliges Gleichgewicht. Sie ist zuverlässig. So ist es auch mit einem guten Gewissen, denn es stellt sofort die geringste Abweichung von dem Gesetze Gottes fest.

Ein aufrichtiger Glaube ist notwendig.

Schließlich fügt der Apostel noch hinzu „aus ungeheuchelterm Glauben“. Ein ungeheuchelter Glaube ist ein Glaube, der andern so dargestellt wird, wie er wirklich ist. Er ist nicht trügerisch. Heucheln ist gleichbedeutend mit falscher Darstellung. Uns als Christen ist in dem Worte Gottes ein bestimmter Maßstab vor Augen gestellt worden. Wir sollen über das Gesetz hinausgehen. Wir stehen unter einem noch höheren Gesetz, dem Gesetz der opfernden Liebe. Unser Glaube stützt sich auf Dinge, die wir noch nicht sehen, auf das Teil der Vorsehung des Herrn für uns, das jenseits dessen liegt, das jetzt dem natürlichen Auge sichtbar ist. Was der Herr uns offenbart und was unser Glaube als seinen Willen angenommen hat, das müssen wir in Treue und Aufrichtigkeit festhalten. Wir müssen aufrichtig sein hinsichtlich unsers Glaubens und unsers Wandels.

Es gibt viele, die einen guten Begriff von der Gerechtigkeit haben und die in mancher Hinsicht gute Leute sein mögen, und doch kann es sein, daß ihr Glaube kein ungeheuchelter ist. Sie mögen mehr oder weniger denken, daß der Zweck die Mittel rechtfertigt, und daß sie etwas als ihren Glauben bekennen dürfen, was andern nützen könnte, wenn es auch nicht wahr ist. So gibt es in der ganzen Welt Leute, die keinen ungeheuchelten Glauben haben und die ihren Glauben falsch darstellen. Sie glauben nicht an das, was sie lehren, oder an das, was sie zu glauben bekennen.

Viele glauben an die ewige Qual. Wenn man sie wegen dieses ihres Glaubens fragt, so sagen sie: „Ich glaube an diese Lehre nicht, aber es scheint notwendig zu sein, daß man sie predigt.“ Andere lehren die Höhere Textkritik, die Evolutionstheorie, Neue Gedanken usw., und obwohl sie betrügen und betrogen werden, behaupten sie doch noch, Christen zu sein. Alle solche Menschen befinden sich in einer falschen Verfassung. Wofür sie nicht schnell einen andern Weg einschlagen, werden sie nicht passend sein für das Königreich; denn das Endziel des Gesetzes, die Liebe, soll in denen erfüllt werden, die für diese hohe Ehrenstellung angenommen werden. Diese Liebe erfordert zunächst absolute Treue Gott gegenüber, und das bedeutet soviel als Treue seinem Wort gegenüber. Was nützt ein Endziel des Gesetzes, wenn dieses Endziel nie erreicht wird? Christus hat dieses Endziel des Gesetzes erreicht. Das Recht des Gesetzes ist in ihm tatsächlich erfüllt worden. Die wahre Kirche erreicht dies jetzt im Geiste. Das will sagen, die Herzen, die Gefinnungen der Kinder Gottes stehen im Einklang mit diesem Gesetz; und sie sind Tag für Tag bestrebt, ihr Leben, ihre Worte, Gedanken und Werke in vollen Einklang mit diesem vollkommenen Gesetz der Liebe zu bringen.

Das Gesetz der Neuen Schöpfung.

Allenthalben weist die Schrift darauf hin, daß in den Augen Gottes die Liebe an erster Stelle steht. Zwar werden weder die Gerechtigkeit noch andere Eigenschaften und Tugenden ignoriert; aber diese Eigenschaft steht auf der Liste der christlichen Tugenden obenan. Auf der Liste, die der Apostel Paulus von den Früchten des heiligen Geistes gibt, steht die Liebe obenan, und danach kommt Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit. (Gal. 5, 22—23.) Der Apostel Petrus gibt die Liste der Früchte des Geistes in aufsteigender Linie, als einen Hinzufügungsprozeß gewissermaßen, der zu der Summe aller Tugenden führt. Er beginnt mit dem Glauben, der Grundlage. Dann sollen mit allem Fleiß hinzugefügt werden die Entschiedenheit, die Erkenntnis, die Enthaltbarkeit, das Ausharren, die Gottseligkeit, die Bruderliebe, und schließlich die allgemeine Liebe, welche die Welt und selbst unsere Feinde einschließt.

Wir haben uns indes daran zu erinnern, daß die Liebe nicht etwas ist, das im Handumdrehen entwickelt werden kann. Sie wächst. Wer daher heute etwas Liebe, etwas heiligen Geist hat, mag morgen mehr davon haben und noch mehr nach einem Jahre; denn es ist eine Sache der Entwicklung. Da Gott selbst die Liebe ist, so besagt das Ebenbild Gottes, das Adam vor sechs tausend Jahren erhielt, ein Empfangen der Eigenschaft der Liebe von Gott. Selbst beim gefallenem Menschen sehen wir allenthalben noch die natürliche Liebe. In vielen Fällen hat sich diese natürliche Liebe freilich in Selbstliebe verkehrt. Aber es gibt einige sehr edle Menschen, die eine liebenswürdige Veranlagung haben, und bei denen noch mehr Gottebenbildlichkeit wie bei andern vorhanden ist. Sie haben viel weniger zu überwinden als solche, die selbstisch veranlagt sind. Alle Bestandteile der Sünde scheinen mehr oder weniger mit der Selbstsucht durchwoben zu sein, und dies gereicht den Menschen sehr zum Nachteil.

Die Liebe, welche die Bibel uns als Neuen Schöpfungen empfiehlt, ist die Liebe, die in unserer geistigen Zeugung ihren Anfang nahm. Ein jeder, der von dem Geiste Gottes gezeugt worden ist, hat etwas von dieser reinen, selbstlosen Liebe, von der der Apostel Paulus redet. In dem Maße, in dem man als eine Neue Schöpfung wächst, wächst man in der Liebe, so daß man allmählich von ihr erfüllt wird. Am Anfang unserer christlichen Laufbahn haben wir gewissermaßen nur den Keim der Liebe. Dieser Keim soll wachsen und unser ganzes Wesen ausfüllen. Diese Liebe Gottes wird uns liebevoller, freundlicher, sanfter unsern Freunden und allen Menschen gegenüber machen, ja selbst den Tieren gegenüber.

Aber die Schrift weist auf die Tatsache hin, daß wir in dem Maße, in welchem sich die Liebe Gottes in uns entwickelt, ein besonderes Interesse für die Brüder hegen, für solche, die den gleichen Geist empfangen haben. Wo daher der Geist Gottes ist, da findet ein Ausfluß der Liebe solchen gegenüber statt, die des gleichen Geistes sind. Wer den Geist Gottes hat, der liebt seine Brüder, weil er die Gesinnung Gottes in ihnen gewahrt; und diese Liebe wird sich in dem Maße vermehren, in dem er sich entwickelt und in dem er bei seinen Brüdern Entwicklung gewahrt.

Alle Brüder in Christo haben indes unvollkommene Leiber, und daher vermögen sie dem Geiste der Liebe nur unvollkommen Ausdruck zu geben. Und da die Brüder durch ihre gemeinsamen Hoffnungen und Ziele einander näher gebracht werden, so ist es wahrscheinlich, daß sie sich untereinander größere Prüfungen bereiten, als die Welt sie ihnen bereitet. Sie sind zuweilen geneigt, zu einem Bruder oder einer Schwester zu sagen: „Du zeigst aber nicht viel vom Geiste der Bibel.“ Da regt sich denn der Geist der Kritik, und die Liebe wird auf die Probe gestellt. In dem Maße, in dem wir in der Liebe wachsen, wird dieser Geist der Liebe unser Teil sein und wir werden die Schwächen unsrer Brüder mit freundlicheren Augen ansehen. Unsre täglichen Erfahrungen sollten uns mehr und mehr unsre eigenen Mängel zum Bewußtsein bringen. Die Entdeckung unsrer eigenen Fehler und unsrer Zukunft kommen sollte uns demütigen. Wer sich seiner eigenen Mängel bewußt ist, wird Mitgefühl empfinden können mit seinen Mitpilgern auf dem himmlischen Pfade, die ähnliche Kämpfe zu bestehen haben. Wofern wir dies nicht tun, werden wir Gott nicht wohlgefallen.

Die Tatsache, daß die Brüder den Geist Gottes haben und danach trachten, die Liebe zu entwickeln, legt uns die

Verpflichtung auf, sie zu lieben, wenngleich sie unsre und ihre Ideale nur mangelhaft erreichen mögen. Unsre Teilnahme für sie muß immer tiefer werden, so daß, wenn wir sie von einem Fehltritt überreilt sehen, wir sie in Liebe wiederherzustellen trachten werden, dabei auf uns selbst sehend, damit nicht auch wir versucht werden. Was die Tiefe der Liebe anbelangt, die wir offenbaren sollten, so finden wir dieselbe klar in der Schrift niedergelegt. Wir sollten die Brüder so lieben, wie Christus uns geliebt hat. Dies ist sehr vielsagend. Christus liebte uns so sehr, daß er bereit war, sein Leben für uns dahingugeben. Wir sollten voll von Liebe und Teilnahme sein für unsre Brüder in Christo und wir sollten das Bestreben haben, ihnen behilflich zu sein. Was wir an ihnen tun, das bildet eine Rundgebung unsrer Liebe für den Herrn.

Der Herr hat es so angeordnet, daß unsre Liebe für die Brüder und das Darlegen unsers Lebens für sie und zu ihrer Verteidigung so gilt, als sei es ihm getan; und er sieht es so an. Wenn die Zeit kommen sollte, wo dies nötig ist, so sollten wir unser Leben für sie darlegen. Wir sollen aber insbesondere unser Leben Schritt für Schritt in ihrem Dienste niederlegen, sei es, daß wir sie auf irgendeine Weise ermutigen, oder daß wir sie besuchen, wenn sie krank sind, oder ihnen sonstwie dienen. Alles dieses und noch viel mehr sind Dienstleistungen für diejenigen, die Gottes Kinder sind; es ist ein Darlegen des Lebens für sie. Wir freuen uns darüber, daß wir solche Vorrechte, solche Gelegenheiten haben, unsre Zeit und Kraft so anwenden zu können, wie die Vorsehung des Herrn es uns anweist, denn wir sind uns dessen bewußt, daß wir von unserm gegenwärtigen Leben nur den einen Gebrauch machen können, es darzulegen im Dienste des Herrn und der Brüder, und indem wir Gutes tun, so wie sich uns Gelegenheit bietet, wobei die Brüder den Vorzug haben.

Während wir im Fleische sind, werden wir nie dahin gelangen, daß wir gar nichts sagen oder tun, was einen Bruder verlegt. Wir alle haben Unvollkommenheiten, gegen die wir ankämpfen. Aber der Herr sieht das Herz an und nicht die unvollkommene Ausführung. Wenn er das ernstliche Bestreben sieht, seinen Willen zu tun, so wird er die Mängel und Unvollkommenheiten mit dem Verdienste unsers Heilandes zudecken. Wenn wir einen Fehler machen, so sollen wir uns darüber freuen, ihn gutmachen zu können, und wir sollen den Bruder um Verzeihung bitten und ihm sagen, daß wir seine Gefühle nicht verletzen wollten. Oder wenn wir uns haben hinreißen lassen, ihn zu verwunden, so sollten wir unsre Betrübnis darüber bekunden; wir sollen ihn um Vergebung bitten und sollen unsern Fehltritt auch am Throne der Gnade bekennen und den Herrn um Vergebung bitten.

Wenn wir daher hoffen, zu denen zu gehören, die einen Platz mit Christo auf seinem Throne erlangen werden, so laßt uns darauf achten, daß wir durch seine Gnade das Endziel des Gebotes erreichen, das Endziel des Gesetzes, das der Neuen Schöpfung gegeben worden ist. Möge es eine Liebe sein aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheuchelttem Glauben, die uns anspornt zum bereitwilligen, freudigen Opfer jeder irdischen Hoffnung und jeden irdischen Strebens, und die gerne sogar das Leben für die Brüder darlegt, damit wir würdig gachtet werden mögen des himmlischen Erbteils, das denen verheißen ist, die mehr als Überwinder sein werden. (Römer 8, 37.)

Wacht-Turm vom 1. September 1915.

Unsere Reinigung — innerlich und äußerlich.

„Da wir nun diese Verheißung empfangen haben, Geliebte, so laßt uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des fleischlichen und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ (2. Kor. 7, 1.)

Wir haben schon bei früheren Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß die Bibel nicht für die Welt geschrieben worden ist, sondern für die Kirche; nicht für Ungläubige, sondern für Gläubige; nicht für Sünder, sondern für solche, die sich bereits von der Sünde abgewendet haben. Viele übersehen diese Tatsache und daraus ergibt sich für sie eine Verwirrung in ihren Anschauungen.

Aber es mag vielleicht jemand geneigt sein zu sagen, daß die Worte unsers Textes auf Sünder sowohl als auch auf Heilige anwendbar seien, besonders aber auf Sünder, ungeachtet der Tatsache, daß die Epistel geschrieben wurde an die „Versammlung Gottes, die in Korinth ist, samt allen Heiligen, die in ganz Asien sind.“ Wir antworten: Nein! Unser Text kann nicht rechtmäßig allgemein auf Sünder

angewendet werden, die noch nicht zu Gott gekommen sind, und die ihre Sünde noch nicht bereut und noch keine Vergebung erlangt haben. Gott wendet sich an solche nicht; er bezeichnet sie lediglich als Sünder, er anerkennt sie nicht und verweigert ihnen seine Gemeinschaft, und er läßt ihnen sagen, daß es keinen andern Namen unter dem Himmel unter den Menschen gibt, durch den sie von ihren Sünden errettet werden können, als der Name Jesus. Der Glaube an sein Blut ist ein grundlegendes Erfordernis, denn Gott kann sich niemand zuneigen, der das große Sündopfer, das er vorgeesehen hat, nicht annehmen kann oder annehmen will. Jesus sagte daher: „Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ (Joh. 14, 6.)

Wenn wir darüber nachdenken, so werden wir finden, daß der göttliche Standpunkt durchaus gerecht ist. Im gegenwärtigen Zeitalter sammelt Gott eine kleine Herde aus der Welt, deren besonderer Charakterzug darin besteht, daß sie an ihn glauben und begehren, ihm wohlzugefallen. In dem kommenden Zeitalter, dem Tausendjährigen Reiche, wird Gott sich der übrigen Menschheit zuwenden, und alsdann werden seine Anforderungen an die Menschen so klar dargelegt, daß selbst Einfältige nicht irregehen werden. (Jes. 35, 8.) Die Sonne der Gerechtigkeit wird an jenem glorreichen Millenniumstage scheinen, und sie wird deutlich offenbaren, was recht und unrecht ist, und wird den göttlichen Charakter und seine Eigenschaften in das rechte Licht stellen, so daß jedes Geschöpf ihn anerkennen kann. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden, wie der Prophet sagt. (Jes. 35, 5.)

Aber jetzt, im gegenwärtigen Zeitalter, wird diese kleine Herde, die der Herr zu Gliedern seiner Kirche besonders beruft, im Glauben erprobt. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen und zu seinen Auserwählten zu zählen, und wer daher in dieser Zeit den Glauben nicht zu üben vermag, muß auf die Segnung warten, die Gott durch die verherrlichte Kirche während der Regierung Christi im kommenden Zeitalter den Menschen zuteil werden lassen wird.

Die Geheiligten sind an sich nicht alle edel.

Gott hat den Glauben nicht nur zu einem notwendigen Erfordernis der Annahme in der gegenwärtigen Zeit gemacht, sondern er hat überdies die Liebe zur Gerechtigkeit zu einem Teil dieser Erprobung bestimmt. Es genügt nicht, daß wir mit dem Auge des Glaubens den Tod Christi als den Loskaufpreis für die Sünde der Welt anerkennen, sondern wir müssen überdies Herzen haben, die die Gerechtigkeit lieben, wenn wir in die Gunst Gottes gelangen wollen. Das Herz, das die Gerechtigkeit liebt, erkennt die Schwachheit seines eigenen Fleisches und seine auf die Sünde gerichteten Neigungen. In dem Augenblick, wo das Herz Jesum als den Erlöser erkennt, flieht es zu ihm, um nicht nur mit seinem Verdienst hinsichtlich der Sünden der Vergangenheit bedeckt zu werden, sondern auch um seine Gerechtigkeit zugerechnet zu erhalten hinsichtlich der unbeabsichtigten Mängel und Unvollkommenheiten der Gegenwart und der Zukunft. Es sind dies Unvollkommenheiten, die unserm Willen entgegen sind, und die das Resultat der erblichen Schwachheiten bilden.

Auf diese Klasse, die weder mit der Sünde der Welt, noch mit ihren eigenen Schwachheiten sympathisiert, nimmt unser Herr Bezug, wenn er sagt: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen (beladen mit dem Joche der Sünde und bedrückt von ihrer Strafe, dem Tode), und ich werde euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.“ Diese lernbefähigten Jünger oder Schüler in der Schule Christi stellen die Klasse dar, an die sich die Worte unsers Textes richten. Es würde zwecklos sein, die Welt im allgemeinen zu ermahnen, sich zu reinigen von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes. Die Welt sympathisiert mit dieser Befleckung und hat kein Verlangen, sich zu reinigen, noch auch ist sie sich dessen bewußt, wie Gott eine derartige Lebensauffassung verabscheut. Der Herr beschreibt das Herz der Weltmenschen als erfüllt mit Born, Wut, Bosheit und verschiedenen Begierden. Die Lust, die Selbstsucht, die oft in Brutalität bei der Sucht nach Reichtum, Vergnügen

oder Macht ausartet, ist bestrebt, die natürliche Gefinnung zu befriedigen, so daß, wenn sie fortgenommen werden würde, nichts übrig bliebe und das Leben alle seine Reize verlieren würde. Wie könnte man Weltmenschen ermahnen sich zu reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, insofern sie keinen Ersatz haben?

Es mag vielleicht jemand einwenden, daß es unter den Ungläubigen ebensoviel edle Leute gebe als unter den Gläubigen. Wir antworten: Ja! Die Schrift bestätigt dies und sie sagt, daß es unter den Gläubigen nicht viele Große oder Weise oder Edle nach dem Laufe dieser Welt gebe. Die Botchaft der Gnade Gottes verschafft sich oft Gehör bei den niedrigen, gewöhnlicheren und gesunkenen Gliedern der menschlichen Familie, mehr als bei den edlen, die weniger ihre Gesunkenheit und das Bedürfnis nach dem Heiland und seinem Beistande empfinden. Wenn sich unter Weltmenschen solche befinden, die eine edle Gefinnung haben, und wenn die Gläubigen vielfach auf niedrigerer Stufe stehen, wie kommt es denn, daß Gott ein größeres Interesse an diesen hat, als an den Ungläubigen? Auf Grund welcher Regeln nimmt der Herr solche als seine Kinder an, die von Natur weniger edel sind, und warum verwirft er solche, die von Natur edler sind?

Wir antworten, daß die Regel oder der Maßstab der göttlichen Annahme auf Glauben und Gehorsam des Herzens hinausläuft. Solche, die in ihrem Herzen, ihrem Gemüte, mit ihrem Willen sich von der Sünde abwenden und im Glauben die göttliche Vorsehung annehmen, finden Annahme beim Herrn gemäß ihrem Willen, ihren Absichten, und nicht gemäß ihrem Fleische und seiner Mängel. Ihre ungewollten Unzulänglichkeiten nach dem Fleische werden vor dem Angesicht Gottes durch das Kleid der Gerechtigkeit Christi zugebedeckt, soweit ihre eigene neue Gefinnung nicht ausreicht, inwieweit sie die Sünde verabscheut und einen guten Kampf zu kämpfen trachtet in ihrem Fleische und allenthalben. Dieses ist die Klasse, an die sich der Apostel in unserm Texte mit den Worten richtet: „Geliebte, so laßt uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes.“

Gottes Kinder werden erkannt.

Der Apostel redet als Gottes Mundstück alle Gläubigen, die der Sünde den Rücken gekehrt haben und bestrebt sind, Gott wohlgefällig zu wandeln, an als „Geliebte“. Der Apostel, selbst ein edelgesinnter Mann, war sich der Tatsache bewußt, daß viele dieser geliebten Brüder mit Schwachheiten und Unvollkommenheiten des Fleisches behaftet waren. Er liebte sie nicht wegen dieser Mängel, sondern trotz derselben, weil sie im Grunde ihrer Herzen den Grundsätzen der Gerechtigkeit treu und bestrebt waren, die Sünde und ihre Neigungen in dem gefallenem Fleische zu überwinden und auch mit der Sünde in der Welt nicht zu sympathisieren. Aber die Welt liebt diejenigen nicht, die der Vater liebt, die Jesus liebt, die der Apostel liebt. Unser Meister sagte: „Wenn die Welt euch haßt, so wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum haßt euch die Welt. Ihr habt nicht mich auserwählt, sondern ich habe euch auserwählt und euch gesetzt, auf daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe.“ (Joh. 15, 16, 18—19.)

Die Welt liebt diese Erwählten nicht, weil sie, ihre eigenen Schwachheiten bekennend und wider sie ankämpfend, dieselben bei ihrem rechten Namen nennen, nämlich Sünden, böse Gefinnung, Befleckung des Fleisches und des Geistes. Jede Bemühung der Kinder Gottes, sich zu reinigen, wird als ein Tadel empfunden seitens solcher, die dieses Bestreben nicht haben und die nicht an Dinge erinnert werden möchten, die sie lieben, nämlich Selbstsucht, Leidenschaft, böse Neigungen, Streit, Stolz und Ehrsucht. Wenn jemand den vollen Beifall der Welt findet, so darf er davon überzeugt sein, daß das Wohlgefallen Gottes nicht auf ihm ruht. Wer Gott wohlgefällt, darf nicht erwarten, der Welt wohlzugefallen; denn die Freundschaft der Welt ist Feindschaft wider Gott, und daher unterwirft sich die Welt dem göttlichen Maßstabe nicht,

nach auch vermag sie dies, wie der Apostel sagt. (Jak. 4, 4; Röm. 8, 7.) Die Herzen der Weltmenschen leben in einer anderen Sphäre.

Das Gesetz der Neuen Schöpfung, nämlich Gott zu lieben mit unserm ganzen Herzen und unsern Nächsten wie uns selbst, erscheint der Welt unvernünftig, undenkbar, nicht begehrenswert, und jede Erinnerung daran, selbst durch die Gegenwart solcher, deren Herz nach Gerechtigkeit strebt, verursacht Unbehagen. Solchen Menschen ist der Herr und seine Nachfolger nie willkommen gewesen. Sie möchten in Ruhe gelassen und nicht daran erinnert werden, daß sie auf falschen Pfaden wandeln. Zwar gibt es solche nicht unter ihnen, die Wert auf einen guten Namen und guten Ruf legen. Aber die Triebfeder hierzu ist, geehrt zu werden, und sie weisen es von sich ab, ihre Gedanken, Worte und Werke durch den göttlichen Maßstab bestimmen zu lassen. Sie verkennen daher solche, die beständig den göttlichen Maßstab anerkennen und ehren.

Die Notwendigkeit der Reinigung.

Aber warum werden Kinder Gottes durch den Apostel ermahnt, ein reinigendes Werk in ihren Herzen und in ihrem Fleische zu betreiben, da Gott doch ihre Mängel zugedeckt hat? Wenn die Mängel zugedeckt sind, warum sollten wir uns dann noch um sie kümmern? Es gibt wahrlich gute Gründe hierfür! Alle, die dem Herrn und seiner Gerechtigkeit treu sein möchten, werden bedrängt von ihren Mängeln, ihren Sünden, den Schwachheiten ihres Fleisches, obwohl sie wissen, daß der Herr sie in Gnaden zugedeckt hat und daß er sie ihnen nicht zurechnet, weil ihr Herz sie nicht gutheißt. Diese Klasse ist von dem Wunsche befeuert, durch Treue gegenüber den Grundsätzen der Gerechtigkeit einen Gott wohlgefälligen Charakter zu entwickeln. Sie möchte in ihrer Gesinnung mehr und mehr gegründet werden in der Treue zum Herrn und zu seiner Goldenen Regel der Liebe, und es ist ihr Wunsch, daß die neue Gesinnung, so weit wie möglich, das gefallene, unvollkommene Fleisch beherrsche und es in Einklang bringe mit dem göttlichen Gesetz der Liebe.

Ein jeder nun, der der Segnung der Vergebung der Sünden teilhaftig geworden ist, und der kein Verlangen hat, den Kampf aufzunehmen und die Fähigkeiten und Talente in Unterwürfigkeit unter seinen neuen Willen zu bringen, hat nicht den wahren Geist der Sohnschaft. Er liefert damit den Beweis, daß er die Gerechtigkeit nicht wahrlich liebt und die Ungerechtigkeit nicht wahrlich haßt. Er bezeugt damit, daß er nicht der Klasse derer angehört, die Gott zu seinen Söhnen auf geistiger Daseinstufe begehrt, als Glieder der Kleinen Herde, der Braut, des Lammes Weib.

Wir sehen daher guten Grund dafür, daß der Apostel die Worte unsers Textes an die Brüder richtet. Wir sehen einen guten Grund dafür, warum alle, die durch denselben Geist der Heiligkeit gezeugt worden sind, seinen Worten Beachtung schenken und die Reinigung des Fleisches und des Geistes als das hauptsächlichste Werk für den noch verbleibenden Rest ihres Lebens erachten sollten. Wofür sie dies nicht tun, werden sie ihre Versicherungen, daß sie Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit hassen, Lügen strafen. Es ist die Absicht des Herrn, daß sie durch einen solchen Kampf einen geläuterten Charakter entwickeln. Auf diese Weise werden sie „fähig gemacht zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte“, dem Herzen nach passend für den Dienst Gottes. Diejenigen, deren Herz zubereitet wird für den Dienst in dem kommenden Königreich, werden in der Ersten Auferstehung neue Leiber erhalten, die frei sein werden von allen Mängeln. Dadurch, daß sie ihre Gesinnung vervollkommen und in ihrem Herzen durch Beherrschung des Fleisches so weit wie möglich einen entsprechenden Charakter entwickelt haben, erbringen sie den Beweis dafür, daß sie dem Herzen nach die Charaktereigenschaften mit ihrem Herrn und Erlöser erlangt haben. Nur solche, die in diesem Sinne Ebenbilder des geliebten Sohnes Gottes werden, werden die Herauswahl, die Königreichsklasse, den Samen Abrahams, ausmachen, durch den die ganze Welt bald gesegnet werden soll.

„Laßt uns uns selbst reinigen.“

Die Worte: „Laßt uns uns selbst reinigen“, beziehen sich nicht auf unser Befreitwerden von der Adamitischen Verurteilung. Eine derartige Reinigung von der Ursünde ist unsererseits unmöglich, wie der Apostel an anderer Stelle erklärt. Wir können sie nur als ein freies Gnadengeschenk Gottes bekommen. In welchem Sinne reinigen wir uns denn selbst? Wir antworten, daß wir durch den Herrn gerechterweise gereinigt worden und unter den Einfluß seines heiligen Geistes und das erleuchtende Verständnis seines Wortes gekommen sind, und daß wir daraufhin nun aufgefordert werden. Obwohl es für solche, die in Christo Jesu sind, keine Verdammnis gibt, so gibt ihnen der Herr doch Gelegenheit, ihm durch Kampf wider die Sünde in ihrem Geiste und Fleische zu beweisen, auf welches Ziel ihr Streben und ihr Geist gerichtet ist. Der Ansporn zu dieser Reinigung geht vom Herrn aus, aber das Reinigen selbst ist unsre Sache. „Laßt uns uns selbst reinigen.“ Das Reinigungswerk ist mühevoll, denn zu Anfang erkannten wir nicht, wie sehr wir besetzt waren, und daß fast alle Regungen des Gemüts selbstisch waren. Die Selbstsucht erkannten wir nicht einmal als Sünde an.

Nachdem die Augen unsers Verständnisses weiter aufgetan worden waren, erhielten wir richtigere Ansichten über den Herrn und seine Gerechtigkeit, über unsern eigenen Zustand, die Notwendigkeit seines Heides der Gerechtigkeit usw. Indem wir Tag um Tag bestrahlt waren. Sünde und Selbstsucht, ja alles, was Gott nicht wohlgefällt, hinwegzutun, erlangten wir mehr und mehr das schmerzliche Bewußtsein der Tatsache, wie tief die Sünde in uns eingewurzelt ist. Viele Kinder Gottes, die schon jahrelang bestrahlt gewesen sind, sich zu reinigen von den Befleckungen des Fleisches und des Geistes, erkennen jetzt mehr als zu Anfang ihre Mängel und Gebrechen, obgleich sie schon viele natürliche Befleckungen, Selbstsucht usw. abgelegt haben. Dies würde das Werk des Reinigens zu einer sehr emulierenden Tätigkeit machen, wenn wir nicht die Versicherung aus dem Worte Gottes hätten, daß Gott uns nicht nach unserm Fleische, sondern nach unsern Ablichten, unsern Wünschen und Bestrebungen beurteilt. Er rechnet uns als Überwinder wegen unsern guten Kampfes wider die natürlichen Mängel, wobei das Maß unsers Erfolges nicht im Vordergrund steht.

Es sollte der Unterschied beachtet werden, den der Apostel macht zwischen der Befleckung des Fleisches und des Geistes. Nachdem wir den Herrn angenommen haben, scharfen wir uns um ihn als den Anführer unsrer Errettung, um als Kreuzestreiter den guten Kampf wider die Sünde und alle Werke des Fleisches und des Teufels zu kämpfen. Wir werden bald auf diesem Wege Mitgenossen finden und werden, wie es sich ziemt, anfangen, das Fleisch zu reinigen, böse Gewohnheiten abzulegen und alles zu verabscheuen, was Gott mißfällt. Dies ist gut. Welche Gemeinschaft könnte auch bestehen zwischen den Kindern des Lichts und irgendwelchen Werken der Finsternis? Bei vielen wird sich bald nach außen hin eine Veränderung kundgeben, denn oberflächliches Reden wird vermieden werden, Neigungen werden unterdrückt, und die Selbstsucht wird, wenigstens in ihren äußeren Erscheinungen, im Zaum gehalten. Nachbarn und Freunde werden weitestgehende Veränderungen wahrnehmen. Dies ist gut, aber nicht genügend. Wir müssen auch unsern Geist, unsre Gesinnung reinigen. Es genügt nicht, daß wir äußeres Unrecht tun vermeiden. Unser Gemüt muß gereinigt werden. Wir müssen lernen die Sünde hassen und ihre ersten Regungen abzuweisen. Wir müssen uns dessen inne werden, daß unsre Leiber die Tempel des Herrn sind, und daß alles weggetan werden muß, das ihm und seinem Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe entgegensteht.

Andere sind bis zu einem gewissen Grade Zeugen unsrer äußeren Prüfungen und Triumphe. Aber die wichtigsten Kämpfe der Neuen Schöpfung sind die, die nur uns und unserm Anführer bekannt sind; vor allem ist dies der Kampf der neuen Gesinnung oder des neuen Willens wider die Einflüsse der alten, natürlichen Veranlagung. Ein wahrer Kreuzestreiter wird auf

diese Weise genügend Kampfgelegenheit finden, so daß er seine Kampfeslust voll auf zu betätigen vermag. Wer sich nur ernstlich damit befaßt, den neuen Charakter zu entwickeln, der hat viel weniger Zeit als andre, seine Nachbarn, Freunde und Brüder zu kritisieren. Er findet bei sich genug, was der Bekämpfung und der Überwindung bedarf. Und wenn solche Kinder Gottes auf diesem Wege fortschreiten, so werden sie teilnehmender andern gegenüber, die den gleichen Schwachheiten oder Gott nicht wohlgefälligen Neigungen unterworfen sind. Sie haben insonderheit Mitgefühl mit den Brüdern der Neuen Schöpfung, die ebenfalls ihr Alles dem Herrn übergeben haben und die einen Kampf kämpfen wider die Welt, das Fleisch und den Widersacher in ihrem Leibe und ihrem Geiste.

Unsre allmähliche Umgestaltung.

Diejenigen, die bereits als Kinder in Beziehungen zu dem Vater getreten sind, sollten daran gedenken, daß wir nach der Verheißung Gottes mehr und mehr eintreten sollen in seine Gemeinshaft, und daß wir in dem Maße, in dem wir den Grundsätzen treu sind, mit denen wir den Lauf begannen, mehr und mehr seines Segens teilhaftig werden sollen. Wenn wir uns von der Welt und der Sünde abgewandt haben und finden, daß uns gewisse Befleckungen des Fleisches anhaften, so sollten wir sie hinwegtun. Je ernster wir es in diesem Stücke nehmen, umso mehr wird Gott uns seine Gunst zuwenden, und umso wohlgefälliger werden wir ihm sein.

Wenn der Apostel hinweist auf Befleckungen des Fleisches und des Geistes, so sagt er damit nicht, daß die Neue Schöpfung befleckt sei. Die Neue Schöpfung ist heilig; sie ist unbefleckt, wie uns die Schrift sagt. Das Wort Geist wird oft gebraucht, um das Gemüt zu bezeichnen. Der Wille muß eine gründliche Umwandlung erfahren haben, ehe jemand überhaupt eine Neue Schöpfung werden kann. Und wenn jemand den Willen dauernd zurückzieht, so würde das gleichbedeutend sein mit einem Sichzurückziehen zum Verderben. Wenn der Wille auf die Sünde gerichtet ist, so ist der heilige Geist verloren gegangen, und ein solcher befindet sich auf dem Wege zum Zweiten Tode.

Aber Gottes Kinder haben diesen neuen Willen, diesen neuen Schatz in einem irdenen Gefäße. Wir haben eine natürliche Neigung zur Sünde. Aber dies ist unser Gemüt so beschaffen, daß es ist wenn es die Sünde ablegt, ihm immer noch die Rück Erinnerungen an die Sünde und ihre Befleckungen verbleiben. Während wir nun alles das, was sündig ist, ablegen, sollen wir auch bestrebt sein, unser Gemüt rein zu erhalten. Wir sollen alles bei uns austreiben, was mit der Sünde sympathisiert. Wir sollen über solche Dinge nicht nachdenken und unsern Geist nicht darauf richten. Wir sollen vielmehr auf das sinnen, was droben ist. (Kol. 3, 2.)

Wenn wir die Verheißungen Gottes in unsern Herzen bewegen, so wird der ganze Charakter, das ganze Leben umgestaltet. Der Apostel sagt: „Werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes.“ Unsre Gesinnung, die einst mit irdischen Dingen, der irdischen Natur im Einklang stand, soll nicht nur abgezogen werden vom Gehorsam unter die Sünde, sondern sie soll in neue Bahnen gelenkt werden. Unser Sinn soll mit heiligen Gedanken erfüllt sein, mit Gedanken an den Herrn und seine Interessen. Wenn sich die Gesinnung Gott gegenüber in der rechten Verfassung befindet, so ist es verhältnismäßig leicht, dem Befehle Gottes zu dienen. Der Apostel ermahnt uns, die Heiligkeit zu vollenden. Als wir Gottes Kinder wurden, nahm die Heiligung in uns ihren Anfang. Wir übergaben uns ihm gänzlich, denn ein teilweises Opfer nimmt er nicht an. Wir stellen unsre Leiber dar als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches unser vernünftiger Dienst ist. Wir begannen unsern Lauf als Geheiligte, und andere als Geheiligte anerkennt der Herr nicht. Daher trachten wir danach, in unserm ganzen Wandel, in unsern Worten, Werken und Gedanken dem göttlichen Maßstabe zu entsprechen.

Unsre Reinigung und des Herrn Reinigung.

Aber diese Vollendung der Heiligkeit, diese Selbstreinigung, schreitet voran, und ebenso auch unser Selbstgericht und das

Ablegen alles Bösen nicht nur in unserm Wandel, sondern auch in unsern Gedanken. So sollte denn der Christ einen sehr lieblichen Charakter offenbaren, denn sein ganzes Wesen sollte unter den Einfluß des heiligen Geistes gebracht werden. Wenn ein Christ keinen schönen Charakter hat, so beweist dies, daß das Werk der Selbstreinigung noch nicht genügend fortgeschritten ist, und daß wir ihm täglich umso eifriger Aufmerksamkeit schenken müssen, sowohl vom Standpunkt unsrer äußeren Beziehungen zu den Menschen aus gesehen, als auch hinsichtlich unsrer Beziehungen zu Gott.

Alles dieses haben wir hinauszuführen in der Furcht des Herrn. Es besteht ein Unterschied zwischen der Furcht, die der Ehrerbietung entspringt, und der Furcht, welche slavischer Art ist. Die Ehrfurcht ist eine nutzbringende Furcht. Wir sollten unsern himmlischen Vater nicht fürchten, als sei er ein böses Wesen, das uns Schreck einflößen möchte, sondern wir sollen ihn mit kindlicher Liebe fürchten und gern alles das tun, was ihm wohlgefällt. So dient denn diese Selbstreinigung, diese Vollendung der Heiligkeit dazu, daß wir vollendet werden in der Furcht des Herrn. Nachdem Gott uns durch seinen heiligen Geist gezeugt und uns diese kostbaren Verheißungen gegeben hat, erwartet er von uns, daß wir unser Talent nicht in einem Schweigstuch verwahren und seinen Fortschritt machen, sondern daß wir Frucht hervorbringen, und zwar einige dreißigfältig, andere sechzigfältig und andere hundertfältig. Und indem wir dieses tun, werden wir uns eine entsprechende Belohnung sichern.

Es gibt eine andere Schriftstelle, in der die Rede davon ist, daß der Herr ein reinigendes Werk tut. „Von verborgenen Sünden reinige mich.“ (Psalm 19, 12—14). Diese Worte des Propheten David drücken die Gefühle aller wahren Kinder Gottes aus. Sie bildeten eine Anerkennung der Tatsache, daß er nicht fähig war, sich selbst zu reinigen. Er anerkannte, daß er verborgene Fehler haben konnte, die ihm noch nicht zum Bewußtsein gekommen waren. Möglicherweise sah er gewisse Fehler nicht, die andere sahen. Er begehrte, daß Gott ihn von solchen reinigen möchte. Daraus geht hervor, daß er alles abzulegen trachtete, was Gott nicht wohlgefällig war.

Dies sind Empfindungen, die allen Christen ziemen. Wir sollten zum Herrn beten, daß er uns alles zeigen möchte, was in unserm Leben ihm nicht völlig wohlgefällig ist, und daß er uns helfen möchte, uns zu sehen, so wie andere uns sehen, besonders aber so, wie er uns sieht. Wir glauben, daß viele Kinder Gottes nach der Vorsehung des Herrn durch irgendein ernstes Geschehnis zum Bewußtsein ihrer eigenen Unvollkommenheiten und Schwachheiten gebracht worden sind. Auch wir bitten den Herrn, wie der Psalmist es tat, daß er uns von übermütigen Sünden zurückhalten und uns völlig von ihnen reinigen möge.

Die Vollendung der Heiligkeit.

Unser Text besagt, daß eine solche Reinigung des Fleisches und des Geistes, des Leibes und des Gemüts eine Vollendung der Heiligkeit darstellt. Der Gedanke ist der, daß die Heiligkeit nicht in einem Augenblick erlangt werden kann, sondern daß sie allmählich bewirkt, vollendet werden muß. Ein richtiges Verständnis dieser Sache wird uns davor bewahren, daß wir in gewisse, gefährliche Irrtümer hineinfallen. Die Heiligkeit ist kein Gewand, das wir gelegentlich anziehen können. Sie stellt mehr den Läuterungsprozeß eines Metalls dar; sie durchbringt unser ganzes Wesen und übt einen umgestaltenden Einfluß auf unsern Charakter aus. Freilich gibt es eine Heiligkeit, die den Kindern Gottes durch das Reid der Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird, und die uns zuteil wird, wenn wir uns zuerst von der Sünde abwenden, den Erlöser annehmen und uns Gott weihen. Aber dies genügt nicht. Unser Wille muß sich in der Entwicklung unsers Charakters fundgeben, denn, wie der Apostel es ausdrückt, Gott wirkt in uns sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach seinem Wohlgefallen.

Aber wie wird diese Heiligkeit in uns vollendet? Wie wirkt Gott in uns sowohl das Wollen als auch das Wirken nach seinem Wohlgefallen? Unser Text beantwortet auch diesen

Teil der Frage, indem er uns versichert, daß Gott uns Verheißungen gegeben hat, und daß diese Verheißungen denen ein Ansporn sind, die sich in der rechten Herzensverfassung befinden. Wer möchte ohne diese Verheißungen auf gegenwärtige und zukünftige Segnungen wider seine eigenen Schwachheiten ankämpfen? Wer möchte unentwegt den Anläufen der Welt und des Widersachers widerstehen? Wer würde überdies bereit sein, sein Leben und alle seine natürlichen Rechte aufzuopfern, um dem Herrn und seinen Interessen zu dienen, wenn nicht überaus große und kostbare Verheißungen ihn stärken und ihn zum Dienste des Königs im Kampfe wider die Sünde aufmuntern? Wahrlich, kaum jemand würde den Mut haben. Daher sagt auch unser Text: „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so laßt uns uns selbst reinigen.“ Die Verheißungen bilden wahrlich Gottes Kraft zu unsrer Reinigung, zu unserm Heil, wie der Apostel Paulus uns dies sagt. (Römer 1, 16.)

Große und kostbare Verheißungen.

Wenn wir uns den Zusammenhang unsers Textes ansehen, so finden wir bezüglich der gegebenen Verheißungen die folgenden Erklärungen des Apostels: „Darum gehet aus aus ihrer Mitte und sonderet euch ab, spricht der Herr, und rühret Unreines nicht an, und ich werde euch aufnehmen; und ich werde euch zum Vater sein, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige.“ (2. Kor. 6, 17—18.) Welch eine Verheißung! Welch ein Vorschlag! — daß wir, von Natur besetzt und unvollkommen, nicht nur der Gnade unsers Schöpfers teilhaftig werden, sondern daß an uns die Einladung ergeht, seine Kinder zu werden, die er zärtlich liebt; denn „wie ein Vater sich über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jehova über die, welche ihn fürchten.“ Wie wunderbar ist dies doch! Aber dann ist dies, wie uns der Apostel an anderer Stelle sagt, nicht das Ende der Sache, sondern nur ihr Anfang, denn es heißt in Röm. 8, 17: „Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit verherrlicht werden.“

Nichts weniger als dieser Gedanke unterliegt diesem Begriff von Kindern oder Söhnen Gottes. Die Segnungen und Reichthümer des Vaters sollen durch unsern Herrn Jesus übergehen sonderlich auf die kleine Herde, die jetzt berufen

wird aus den Menschen, um seine Braut und seine Mitgenossen am Königreich zu sein. Sie gelten nicht sofort als zur Königreichsklasse gehörig, sondern sie stehen auf der Probe. Der Apostel sagt: „Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden“ — wofür wir treu sind. Wir haben als Söhne Gottes im gegenwärtigen Leben die Freude, den Charakter unsers Vaters durch sein Wort zu kennen, denn wir verstehen sein Wort durch seinen Geist, was die Welt nicht tut. Wir wissen, daß wir unter göttlicher Obhut stehen, so daß diesen Söhnen nicht das Geringste begegnen kann, was ihnen ihr Vater nicht zu ihrem Guten mitwirken läßt. Aber sie müssen ihre Liebe, ihre Hingabe, ihre Einheit des Geistes mit dem Vater und dem Erlöser an den Tag legen, ehe sie im absoluten und vollen Sinne als seine Braut gelten und Anteil haben können an seinen Herrlichkeiten.

Diese Geweihten werden noch eine Zeitlang inmitten von Bösem und von widrigen Umgebungen gelassen, damit ihnen Gelegenheit geboten wird, darzutun, daß sie diese Tugenden besitzen, daß sie Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit hassen, daß sie Gott treu ergeben sind und daß sie in Liebe allen denen zugetan sind, die auf dem gleichen Wege wandeln. Wenn sie diese Proben völlig bestehen, so besagt dies, daß sie viel Widerspruch seitens der Welt und die Gegnerschaft des Fleisches und des Widersachers zu erdulden haben; aber durch diese Erfahrungen werden sie entsprechend gestärkt. Der Apostel redet von dieser Klasse, wenn er sagt: „Wenn wir mit leiden, so werden wir auch mitverherrlicht werden. Wir wollen leiden wie er litt, um der Gerechtigkeit willen, denn unsere Freunde und Nachbarn sind blind hinsichtlich dessen, was der rechte Weg ist. Wir wollen gern und freudig jeden Reich annehmen, den uns der Vater geben mag, wissend, daß er zu gut ist, um unfreundlich zu sein, und zu weise, um irren zu können.“

„Laßt uns daher, Geliebte, uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ Und der Apostel Petrus sagt: „Wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ (3. Petri 1, 10—11.)

Watch-Tower vom 1. August 1915.

Die Entwicklung der Neuen Schöpfung in Christo.

„Die feste Speise aber ist für Erwachsene, welche vermöge der Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten sowohl als auch des Bösen.“ (Hebr. 5, 14.)

Der Apostel scheint hier solche im Auge zu haben, die als Kindlein in Christo unreife Begriffe von Gott und seinem Vorsatz haben und die der geistlichen Entwicklung ermangeln, und er vergleicht sie mit andern, die entwickelter und die Männer in Christo, oder, wie der Apostel es ausdrückt, „Erwachsene“ sind. Sie sind Erwachsene in christlicher Erfahrung, und daher eignet sich für sie die „feste Speise“. Der Apostel tadelt solche, die angesichts der Länge der Zeit, während welcher sie in Christo gewesen sind, stark hätten sein sollen im Glauben, in der Lehre, im geistlichen Leben, und die daher hätten befähigt sein sollen, andere zu lehren. Aber noch waren sie Kinder, welche bedurften, daß andere sie wiederum lehrten, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind. Sie bedurften noch der Milch, weil sie noch unfähig waren, die feste Speise zu verdauen und auszunutzen.

Anfänger, die Christus noch nicht lange kennen, und die hinsichtlich der Wahrheiten des Vorsatzes Gottes noch Neulinge sind, sollten feste Speisen nicht aufgezwungen bekommen. Man sollte solchen einfachere Wahrheiten darreichen, die sie verdauen können. Sie bedürfen der „vernünftigen und unversälichten Milch, um dadurch zu wachsen zur Errettung.“ Einige Kinder Gottes, die schon länger auf dem Wege sind, handeln oft unweise, indem sie mit den Neulingen unklugerweise über die Unsterblichkeit, die Dreieinigkeit usw. reden,

ehe sie fähig sind, dergleichen zu verdauen. Dadurch, daß sie diesen Kindern feste Speise geben, verschrecken sie sie leicht vom Tische des Herrn und verursachen ihnen gewissermaßen geistliche Verdauungsbeschwerden, so daß sie unfähig werden, selbst die vom Herrn dargebotene einfachere Nahrung zu sich zu nehmen.

Es gibt für Anfänger auf dem schmalen Pfade reichlich Nahrung im Worte Gottes, die leicht verdaulich ist, Nahrung, die sich für die Neuen Schöpfungen in Christo, die eben erst auf dem schmalen Pfade zu wandeln anfangen, stärkend erweisen wird. Wir sollen daraus indes nicht den Schluß ziehen, daß sie längere Zeit fortfahren sollten, nur von Milch zu leben. Nachdem sie durch die Milch gewachsen sind und sich entwickelt haben, werden sie festere Speise ertragen können, bis sie nach einiger Zeit fähig sein werden, die stärksten Charakterzüge der Wahrheit zu verdauen und Nahrung aus ihnen zu ziehen. Einige, die sich schneller entwickeln als andere, sind dementsprechend auch fähig, viel eher feste Speise zu verdauen. Solche, die bezüglich der Lehren der Bibel nicht falsch belehrt worden sind und denen die Irrlehren des finstern Mittelalters nicht ganz und gar in Fleisch und Blut übergegangen sind, erfassen die Wahrheit oft schneller als andere, die länger unter dem verblendenden Einfluß des Irrtums gestanden haben.

Systematisches Studium ist erforderlich.

Wer demütigen, lernbegeisterten Geistes ist, und wem ein „so spricht der Herr“ maßgebend ist für alles, was er annimmt, und wer eigne Theorien nicht in den Vordergrund stellt, sondern nur dem Herrn zu folgen begehrt, kann an Hand systematischen Studiums des Wortes Gottes, unter Benutzung der Hilfsmittel, die uns heute dargeboten werden, die Grundlehren des Vorfalles Gottes ohne besondere Schwierigkeit erkennen lernen. Aus diesem Grunde sollte man die Neugierigen zum Lesen und zum Studium anregen, damit sie eine eigene Überzeugung gewinnen, statt sie durch viele Erklärungen zu überreden zu suchen. Wohlmeinende Freunde schaden andern oft dadurch, daß sie Anfängern im Übermaß alles auf einmal beibringen möchten, was unmöglich ist; oft genug wird dadurch das Gemüt eines Wahrheitsuchers nur verwirrt.

Das Wachstum des geistlichen Erkenntnisvermögens.

Wenn wir ein kleines Kind betrachten, so können wir wahrnehmen, wie es seinen verschiedenartigen Empfindungen Ausdruck zu geben vermag. Es sieht auch dies und jenes, versteht aber nur höchst mangelhaft, was es ist, denn die kleinen Augen schweifen noch ziellos herum. Das Kind weiß Nähe und Ferne noch nicht zu unterscheiden, und so ist es auch der Fall mit Anfängern, mit Kindern in geistlichen Dingen. Es kann daher vorkommen, daß Unmündige durch wichtige Wahrheiten zum Straucheln gebracht werden, wenn solche Wahrheiten ihnen nicht unter Berücksichtigung ihres Erfassungsvermögens dargestellt werden.

Später aber können solche, wenn sie älter geworden sind, das Wort der Wahrheit recht teilen und den Irrtum von der Wahrheit unterscheiden; sie werden wissen, was ihnen nützlich und was ihnen schädlich ist. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer und wird für die Zukunft vorsichtiger. So wie sich bei Kindern die Fähigkeiten und das Fassungsvermögen entwickeln, so entwickeln sich auch bei den Kindlein in Christo die Fähigkeiten, die Höhen und Tiefen, die Längen und Breiten der göttlichen Weisheit und Liebe wertzuschätzen und die Fülle und Erhabenheit des großen Vorfalles Gottes mit all seinen verschiedenen Charakterzügen zu erfassen.

Speise zur rechten Zeit.

Es bedarf nicht nur des Lesens der Wahrheit, um diese Wertschätzung zu erlangen, sondern auch des Nachdenkens darüber, damit wir sie uns zu eigen machen und ernstlich danach streben, unser Leben in Einklang damit zu bringen. Es ist natürlich besser, daß man hundertsovielen Kapitel in der Bibel liest, als nutzloses Zeug zu lesen; aber doch erreicht man wenig durch ein bloßes Lesen der Bibel ohne Verständnis. Die Bibel will erforscht sein; und der Herr hat die Seinigen nie ohne von ihm ausgerüstete Lehrer gelassen, die fähig waren, die teuren Schafe des großen Hirten auf grüne Weide zu führen, wo sie die Nahrung finden konnten, die sie jeweils bedurften. Durch die allmähliche Entfaltung der Wahrheit ist die Menge und die Verschiedenartigkeit der Nahrung vermehrt worden, und Gott hat seiner Herde stets die erforderliche Speise darreichen lassen durch solche, die er dazu erweckt hat.

Gott hat seine wahren Geheiligten in keinem Zeitalter Mangel an rechter Speise leiden lassen. In unsrer Zeit hat eine größere Entfaltung der Wahrheit stattgefunden, als in irgendeiner früheren Zeitperiode der Geschichte der Kirche. Die Kirche bedarf heute einer besonderen Speise, die sie befähigt, den eigenartigen Verhältnissen und Prüfungen dieses Tages zu begegnen; und der Herr hat solche Speise dargeboten. Es gibt indes, wie wir gezeigt haben und wie der Apostel in unserm Text sagt, verschiedene Grade der Entfaltung in der Kirche Christi; und einige sind in diesen letzten Tagen aus der Welt angenommen worden, um die Stellen derer einzunehmen, die ihre Kronen durch Untreue eingebüßt haben. Es bedarf daher der Weisheit von oben, um schwächere Gläubige recht zu nähren.

Die ersten Lektionen in der Schule.

In einer Schule werden die Lektionen der Fähigkeit und dem Fassungsvermögen der Schüler angepaßt. Zuerst werden einfache Wörter buchstabiert und im Anschauungsunterricht durch Bilder den Kindern eingeprägt, und später kommen längere und schwerere Wörter an die Reihe. So geht es auch in geistlichen Dingen. Um andere recht belehren zu können, muß man die Fähigkeit des Lehrens besitzen. Der Herr hat die verschiedenen Glieder am Leibe gesetzt, wie es ihm gefallen hat. Er gab zur bestimmten Zeit Apostel und Wunderwirker; sodann Evangelisten, Lehrer und Hirten. In den ersten Tagen der Kirche, in ihren Anfangstagen, war Anschauungsunterricht durch Wunder, die dem Auge, dem Ohr und dem physischen Wahrnehmungsvermögen Beweise boten, erforderlich, und daher gab der Herr ihn. Nachdem die Kirche befestigt worden war, wurden diese äußeren Beweise für die Wahrheit weggelassen.

Der Apostel Paulus sagt: „Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg was kindisch war.“ (1. Kor. 13, 11.) Das ist auch bei jedem wahren Nachfolger Christi der Fall. Indem er wächst und sich Schritt für Schritt entwickelt, wird er geübt, Gutes und Böses zu unterscheiden sowie zu erkennen, was wahr und recht und nützlich ist, was die herrliche hohe Berufung der Kirche in sich schließt und was die völlige Hingabe an Christum bedeutet. Seine kindischen Ansichten schwinden dadurch mehr und mehr, und ebenso auch seine unreifen Auffassungen, und mehr und mehr schreitet er voran in den Dingen Gottes. Ein Anfänger, der das Wort Gottes noch nicht erforscht hat, kann sich dadurch Schaden zufügen, daß er das Wort der Wahrheit nicht recht teilt und falsch anwendet. Man muß lernen, die biblischen Wahrheiten recht und in ihrem Zusammenhang anzuwenden, damit man erkennt, was sie bedeuten, wie und auf was sie anzuwenden sind usw., denn sonst gibt es nur Verwirrung und Widerspruch. Man kann einem Instrument nur dann melodische Musik entlocken, wenn man es zu spielen versteht.

Die Verantwortlichkeit derer, die lange auf dem Wege sind.

In der Bibel sind gewisse Grundsätze niedergelegt. Diese Grundsätze müssen wir erfassen und sie in unserm täglichen Leben anwenden. Es gibt einen Grundsatz der Gerechtigkeit, der einen Fundamentalsatz bildet. Dieser Grundsatz muß anerkannt und gehandhabt werden, ehe wir fähig sind, auf diese Grundlage die Grundsätze der Liebe, Barmherzigkeit, Sanftmut usw. aufzubauen. Alle diese Grundsätze müssen in dem Leben und dem Charakter der Kinder Gottes zum Ausdruck kommen. Wir müssen lernen, was Gerechtigkeit bedeutet und was wahre Liebe bedeutet. Der diesbezügliche Maßstab der Welt ist nicht zuverlässig, und daher müssen wir von der einzigen Autorität, dem Worte Gottes, belehrt werden. Wir müssen lernen, wie diese Grundsätze anzuwenden sind.

Solche, die schon seit längerer Zeit aus dem Born der Wahrheit trinken, und die von dem Tische des Herrn essen, dessen Speise rein, unverfälscht und nahrhaft ist, sollten dadurch völlig gegründet werden in den Fundamentalsatzgrundsätzen der Lehre Christi. Ein gutes Teil des Oberbaues von „Gold, Silber und kostbaren Steinen“ sollte schon errichtet werden, und das gute Werk des Aufbaus des Charakters sollte stetig, Tag für Tag, seinen Fortgang nehmen. Wir sollten in Christum fest gewurzelt und gegründet sein, so daß nichts uns abzubewegen vermag. Wir sollten fähig sein, klar zu entscheiden zwischen Wahrheit und Irrtum, sobald es sich um irgendeinen wichtigen Punkt handelt. Wir sollten dem Herrn und seinem Wort gegenüber so treu sein, daß wir uns des glorreichen Vorrechts erfreuen, seine Tugenden bei jeder Gelegenheit zu verkünden. Wir sollten wissen, was wir glauben und warum wir es glauben, und wir sollten mutig und ohne Zurückhaltung die Wahrheit verkünden, die uns so gesegnet hat.

Treue im Kleinen.

„Wer im Geringsten treu ist, ist auch in Vielem treu.“ (Luk. 16, 10.)

Unser Text drückt einen großen Grundsatz aus, der universeller Anerkennung wert ist. Die Erfahrungen des Lebens haben uns gelehrt, daß Menschen, die in kleinen Dingen vertrauenswürdig sind, auch in großen Dingen sich des Vertrauens würdig erweisen. Ein Mann, der in kleinen Angelegenheiten vorsichtig ist, ist auch vorsichtig bei wichtigen Unternehmungen. Wer in den kleinen Handlungen des täglichen Lebens eine edle Gesinnung offenbart, offenbart sie auch bei großen Anlässen.

Unser Herr wendet diesen Grundsatz auf seine Nachfolger in einem allgemeinen Sinne an; und wir halten ihn für eine der wichtigsten Lektionen, die ein Christ zu lernen hat. Viele Menschen sind überaus sorgfältig, wenn es sich um große Geldbeträge handelt, wenn es sich aber um kleine Beträge handelt, so sind sie sehr nachlässig. Es gibt solche, die sehr viel Sorgfalt zeigen, wenn ihnen große Summen anvertraut werden, die aber kleine Beträge nicht würdigen. Ein jeder indes, dem es zur Gewohnheit wird, in kleinen Dingen nachlässig zu sein, wird auch zu Nachlässigkeit in großen Dingen neigen. Wer andererseits mit jeder Mark, mit jedem Pfennig sorgfältig umgeht, und wer die kleinen Schulden pünktlich bezahlt, der wird noch sorgfältiger sein hinsichtlich der Bezahlung größerer Beträge und großer Schulden.

Es ist also ein allgemeiner Grundsatz im Leben, daß solche, die sorglos in kleinen Dingen, aber sorgfältig in großen Dingen sind, zur gegebenen Zeit oder unter großem Druck sich unzuverlässig und untreu in allem erweisen werden, wofür die Treue im Gegensatz stehen sollte zu ihren eigenen, selbstlichen Interessen. Mit andern Worten, die Geringfügigkeiten des Lebens üben einen wichtigen Einfluß aus auf unsere Charakterbildung. Ein jeder, der sich angelegen sein läßt, in allem gewissenhaft zu sein, wird durch die Lektionen des Lebens in der rechten Weise geübt werden. Unsere eigenen, persönlichen Erfahrungen bestätigen dieses. Es gibt Menschen, die hinsichtlich der Rechte anderer ganz unbeforgt sind, indem sie dieses oder jenes leihen, und dann vergessen oder vernachlässigen, es pünktlich zurückzugeben, wodurch der Eigentümer unter Umständen in große Verlegenheit kommen kann. Solche Leute sind gewissenhaft genug in kleinen Dingen, und überdies ist die Gewohnheit des Vorgens keine gute.

Die Schrift sagt uns, daß unser Herr eine Schar solcher herausucht, die mit ihm als Unterpriester, Unterrichter, Untertönnige die Angelegenheiten der Erde während der tausend Jahre seiner Herrschaft verwalten sollen; und ein jeder, der für dieses Werk erwählt wird, muß eine besondere Befähigung und einen besonderen Charakter haben. Solche, die sich Gott völlig übergeben, werden für diese wichtige Stellung zubereitet; solche aber, die sich ihm nicht also übergeben, werden nicht zubereitet. Daher gibt uns unser Herr zu verstehen, daß die gegenwärtigen Gelegenheiten wertgeschätzt werden sollen als Gelegenheiten, dazutun, was die wahre Stellung unsers Herzens ist. Er hat eine Bedingung aufgestellt, nach der wir seine Jünger nicht sein können, wofür wir uns ihm als unserm großen Lehrer nicht völlig übergeben, damit er uns in allen unsern Angelegenheiten führe im Einklang mit seinem Willen.

Der Meister sagt uns, daß wir bei allen Angelegenheiten des Lebens, so geringfügig sie auch sein mögen, uns die Tatsache vor Augen halten sollen, daß unser Himmlischer Vater weiß, was wir bedürfen; und daß, so sicher er die Sperlinge versorgt und die Lilien auf dem Felde kleidet, er ebenso auch diejenigen versorgen wird, die seine Kinder sind. Unser Herr sagt uns: „Seid ihr nicht vorzüglicher als viele Sperlinge?“ Schon als wir noch Sklaven der Sünde waren, traf der Vater Vorkehrung für unsre Rückkehr in seine Gunst und zu ewigem Leben, und zwar unter der Bedingung, daß wir ihm gehorchen und seinen Anordnungen entsprechen. Wieviel mehr wird er jetzt für uns sorgen, da wir seine Kinder geworden sind!

Demut ist ein wesentliches Erfordernis für den Dienst.

Selbst in den kleinsten Angelegenheiten des Lebens sollen wir den Willen des Herrn zu erkennen trachten. Die

rechte Herzensstellung, in der wir verharren müssen, ist diese: Ich diene dem Herrn Christus; und es tut nichts, ob es sich um eine große oder um eine kleine Arbeit handelt. „Ob ihr nun esset oder trinket oder irgend etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes.“ (1. Kor. 10, 31.) Der bestbeidenste Dienst ist dem Herrn angenehm, wenn Liebe die Triebfeder ist. Wir erinnern uns eines Beispiels, das unser Herr gab. Als sich ihm Gelegenheit bot, mit einem armen samaritanischen Weibe am Jakobsbrunnen zu reden, da sagte er nicht: „Ich bin gekommen, um das Evangelium zu predigen; und da dieses Weib nur eine Samariterin ist, so will ich mich bei ihr nicht aufhalten.“ Als die Jünger zurückkehrten, konnten sie es nicht verstehen, warum der Meister zu diesem Weibe redete, statt zu einer Volksmenge. Aber Jesus nahm die Gelegenheit zu predigen wahr, wenn es sich auch nur um ein samaritanisches Weib handelte. Er wußte, daß sie eine Trägerin der Wahrheit an andere werden konnte. Er wußte, daß sie das, was sie hörte, andern erzählen werde, und daß hernach zur bestimmten Zeit die Samaritaner Nutzen davon haben würden.

Wo sich uns auch die Gelegenheit bieten mag, die Wahrheit darzustellen, stets sollten wir dieses Vorrecht wertschätzen. Wir sollen natürlich solchen, mit denen wir in Verührung kommen, nicht lästig werden; bietet sich uns aber eine Gelegenheit zu dienen, so haben wir sie zu benützen, ob es sich nun darum handelt, die Wahrheit zu verkündigen oder einige freundliche Worte zu sagen. „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen.“ Gott sucht solche, die göttig und teilnehmend sind, und die begehren, andern zu helfen.

Es ist unser Vorrecht, zu allen Zeiten andere durch ein freundliches Wort aufzumuntern. Die Menschen haben durchweg trübe Erfahrungen hinter sich. Oft nagt ein Wurm am Herzen. Es würde in der Welt nicht mehr auszuhalten sein, wenn jeder seinen ganzen Jammer erzählen und überall darauf bedacht sein wollte, seinen Kummer andern aufzubürden. Es ist besser, daß man seine Bedrängnisse vor andern verbirgt, und daß man den Geist pflegt, den der Dichter in den Worten zum Ausdruck bringt:

„Zufrieden, was mein Los auch sei,
Da Deine Hand mich führt so treu.“

Kleine Charaktererprobungen.

Wir sollten es als ein Vorrecht erachten, selbst unscheinbare Dienstleistungen zu verrichten, die für den Herrn geschehen. Sollte jemand sagen: „Ich möchte lieber predigen“, so antworten wir: Wenn der Herr dir einen Weg öffnet und dir eine Gelegenheit gibt, so predige. Und wenn du an einem Tage mehrere Gelegenheiten zu predigen hast, sei es zu einer Person oder zu zehn oder zu tausend, so benütze sie. Aber wenn sich dir keine Gelegenheit zum Predigen bietet, so erfreue dich des Vorrechts unscheinbarer Arbeit. Wenn unser Wirkungsbereich die Küche oder ein anderer Teil des Hauses ist, so laßt uns unsre Arbeit so tun, als dem Herrn, Ihm dienend. Er wird uns überdies Gelegenheit geben, etwas für die Brüder zu tun.

Was wir daher auch tun, wir tun es für den Herrn, wir tun es ihm, und wir tun es so, wie er es getan haben will. Es gibt eine Möglichkeit, die Dinge dieses Lebens in einem Lichte zu betrachten, daß die uns glücklich machen. Es ist gut, daß wir uns gelegentlich fragen: Was suche ich? Was ist mein Beweggrund hierbei? Für wen arbeite ich?

Indem wir so für den Herrn arbeiten und bestrebt sind, ihm wohlzugefallen und den Geist der Dankbarkeit für den Dienst im Kleinen zu pflegen, werden wir unsre Würdigkeit für größere Dinge beweisen. Unser Wunsch, dem Herrn treuen Dienst zu leisten, wird sich in umsichtigem Wirtschaften daheim und in Rücksichtnahme auf unsern Nächsten kundgeben. Wenn jemand sich im Hause so benimmt, daß er andere stört und belästigt, so hat ein solcher die Goldene Regel noch nicht beobachtet gelernt, daß man die Rechte anderer zu respektieren hat.

Den ersten Anfang unsers Verhaltens als Glieder des Leibes Christi sollte die Beobachtung des Grundsatzes der

Gerechtigkeit bilden. Wir sollten darüber nachdenken, welcher Art die Rechte anderer sind, und ob wir diese Rechte nicht übertreten. Wenn wir finden, daß wir sie übertreten, so wissen wir, daß wir die Gesetze der Gerechtigkeit verletzt haben. In allen Umständen des Lebens muß die Gerechtigkeit an erster Stelle stehen, und nachher dürfen wir so freundlich und so edelmütig sein wie nur möglich.

„Herr, bin ich's?“

In geistlichen Dingen gilt der gleiche Grundsatz. Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen. Gott erwählt sich eine ganz besondere Klasse für das Königreich. Er sucht solche, die ihm und seinem Worte absolut treu sind, und die nicht nur treu sind in irgendeinem großen Dinge, sondern in den kleinsten Angelegenheiten des Lebens — treu in Gedanken, Worten und Werken. Wer auf diese Weise treu ist, wer in jeder Hinsicht Sorgfalt übt, wird passend sein und bereitet sich vor für das Königreich. Wer indes nachlässig ist in bezug auf kleine Dinge, wird nicht passend sein für die große Ehre, die der Herr für solche vorgesehen hat, die völlig treu sind. Er wacht mit Sorgfalt über uns, aber mit einem freundlichen Anblick. Er wünscht, daß wir erfolgreich sein möchten. Er läßt uns die notwendige Belehrung und Führung zuteil werden. Wenn wir Sorgfalt in kleinen Dingen üben, so entwickeln wir dadurch unsere Charaktere in der rechten Weise. Ermangeln wir aber dies zu tun, so werden wir niemals fähig sein, mit wichtigeren Dingen betraut zu werden. Es lege sich daher ein jeder die persönliche Frage vor: Welche Art von Charakter entwickle ich von Tag zu Tag?

Aber der Christ, der einen Fehler macht, und der seinen Fehler einsieht und so viel wie möglich wieder gutmacht, wird finden, daß seine Erfahrung ihm möglicherweise für den ganzen Rest seines Lebens nützlich ist. Durch die Züchtigung, die er sich auferlegt, wird er lernen, größere Sorgfalt zu üben. Sorgfalt und Wachsamkeit sind notwendig, und wir sollten es uns aneignen lassen, daß jede Lebensangelegenheit davon beherrscht wird, namentlich der Gebrauch unsrer Zeit, unsrer Talente, unsers Geldes usw. Alles, was wir an solchen Gütern haben, ist vom Herrn und gehört ihm. Wir sollten es uns daher sorgfältig überlegen, was wir mit

diesen Gelegenheiten anfangen, und wir sollten sehr gewissenhaft in der Benutzung derselben sein — wieviel wir für uns selbst benutzen sollen, und wie wir den Rest verwenden. Unser Verhalten in solchen Dingen beweist dem Herrn, ob wir für einen Platz in der Herrlichkeit passend sind oder nicht.

Unser Gebrauch oder Mißbrauch aller Talente, die uns der Meister anvertraut hat, seien sie groß oder klein, wird darun, wie weit es uns daran gelegen ist, seinen Willen zu erkennen und ihn zu tun als seine Verwalter. Dereinst wird er den Getreuen Dinge geben, die weit wertvoller sind als Goldeswert. Es sollen ihnen große Verantwortlichkeiten anvertraut werden. Wenn jemand nicht treu gewesen ist, und wenn er seine Zeit, sein Geld usw. als ihm selbst gehörig betrachtet hat, und wenn er es dementsprechend benützt hat, so wird ein solcher der Klasse nicht angehören, die der Herr sucht. Er betrachtet uns gemäß dem Bunde zum Opfer, den wir mit ihm geschlossen haben. (Psalm 50, 5.) Wenn wir eine Million hätten, so würde das in seinen Augen etwas Geringfügiges sein. Die Art und Weise, in der wir die Dinge dieses Lebens benützen, tun unsre Treue dem Herrn gegenüber dar und offenbaren, wie wir die göttliche Macht während der tausendjährigen Herrschaft des Messias zur Segnung aller Geschlechter der Erde benützen würden.

Unsre erhabenen Gelegenheiten zum Dienst sind verhältnismäßig unbedeutend. Aber wir sollen stets den geringsten Dienst wertschätzen, den wir zu leisten fähig sind. Wir sollen dafür halten, daß unser Dienst hier nicht verglichen werden kann mit den Dingen, die der Herr in Bereitschaft hält für solche, die ihn lieben. Tausend Jahre lang sollen sie mit ihrem Herrn herrschen, und alsdann werden die kommenden Zeitalter folgen, während welcher er den überauswüchsigen Reichthum seiner Gnade in Güte gegen uns erweisen wird in Christo Jesu. (Eph. 2, 7.) Was Wunder, daß angelichts dieses zukünftigen Erbteils der Heiligen im Lichte unser Herr wünsche, daß wir gütige, gerechte und edelmütige Herzen haben! Unsre Gelegenheit, der Kleinen Herde zugezählt zu werden, wird in großem Maße abhängen von unsrer Wertschätzung unsrer Gelegenheiten, dem Herrn in den kleinen Dingen des gegenwärtigen Lebens zu dienen.

Watch-Tower vom 1. August 1915.

Ist mein Herz „gute Erde“?

„Das in der guten Erde aber sind diese, welche in einem redlichen Herzen das Wort, nachdem sie es gehört haben, bewahren und Frucht bringen mit Ausharren.“ (Lukas 8, 15.)

Diese Worte bilden einen Teil des Gleichnisses unsers Herrn vom Säemann. Ein Säemann ging aus, seinen Samen zu säen. Und indem er säte, fiel etliches auf diese und etliches auf jene Art von Boden. Es fielen Samenkörner unter die Dornen, oder auf felsigen Boden, oder an den Weg, auf harten, ausgetretenen Boden, und etliche fielen in die gute Erde. Die gute Erde brachte Frucht hervor, dreißigfältig, sechzigfältig und gar hundertfältig.

Nach der Auslegung des Meisters stellt der gute Same dieses Gleichnisses die Vorherrschaft des Reiches, das Wort Gottes, dar, und dieses Wort fällt hierhin und dorthin und bringt bei verschiedenen Menschen verschiedenartige Wirkungen hervor. Der Same, der an den Weg fiel, stellte das Hören des Wortes Gottes seitens solcher dar, in deren Herzen es nicht eindrang. Sie hörten es nur mit dem äußeren Ohr, um es zu verstehen. Es machte keinen Eindruck auf sie. Der Herr sagte, daß dies deshalb geschehe, weil der Widersacher käme und das Wort von ihren Herzen wegnähme. Es war nicht einmal durch die Oberfläche des harten Bodens gedrungen. Die Verhältnisse waren für das Eindringen in das Herz ungünstig, und die Hörer vergaßen bald alles, was sie gehört hatten. Die List des Widersachers ist stets darauf gerichtet, den Samen möglichst daran zu hindern, daß er in das Herz eindringt und Wurzel faßt.

Oberflächliche Herzen.

Unter denen, welche die Wahrheit aufnehmen, befindet sich die Klasse derer, die durch den felsigen Boden dargestellt

werden. Solche sind zuerst sehr enthusiastisch, aber es fehlt ihnen an Tiefe des Charakters. Solche sucht der Herr jetzt nicht. Sie werden keine Frucht hervorbringen, weil es an Boden für die Wurzel fehlt. Sie sind oberflächlich. Sie drehen ihre Segel nach dem Wind. Sobald sie erkennen, daß die Wahrheit nicht vollständig ist, fürchten sie Schwierigkeiten und Widerspruch, und dann kühlt sich ihr Eifer für die Botschaft des Reiches ab und stirbt allmählich. Sie gleichen daher dem Weizen, der auf felsigen Boden gesät wird; er keimt und gedeiht eine Weile; wenn aber die Sonne kommt, so verdorrt er, weil er keine Feuchtigkeit hat.

Das Herz, das dem mit Dornen bewachsenen Boden entspricht, ist, soweit der Boden in Betracht kommt, gut. Der Boden ist gut, weil er als solcher die Eigenschaften besitzt, die für die Entwicklung der Früchte des Geistes erforderlich sind. Aber er enthält Dornen, die nicht entfernt werden, sondern die mit dem Weizen aufwachsen und ihn ersticken. Diese Dornen sind nicht die frivolen Vergnügungen des Lebens, sondern es sind die Sorgen und Bestrebungen des Lebens, sowie der Betrug des Reichthums. Vielleicht wähnt man, man könne, wenn man Reichthümer ansammle, dem Herrn umso besser dienen. Wo diese Neigung vorhanden ist, da sind die Verhältnisse für das Wachsen des Weizens ungünstig. Die Menschen, die dieser Klasse angehören, mögen gute Geschäftleute, gute Politiker oder Leute von hervorragenden Fähigkeiten auf andern Gebieten sein. Eine Frau mag eine ausgezeichnete Hausfrau sein und mag ihren Stolz darin setzen, alles musterergütig zu haben, oder es mag je-

mand eine gesellschaftliche Stellung einnehmen oder Reformbestrebungen betreiben. Alles dieses sind die Dornen des Gleichnisses. Ein Herz dieser Art bringt keine Frucht hervor, weil die Erde, obwohl sie gut ist, doch von andern Dingen in Anspruch genommen ist, und die Botschaft des Reiches wird fast ganz verdrängt, so daß keine Frucht zur Vollkommenheit gebracht wird.

Rechtschaffenheit bildet eine grundlegende Eigenschaft.

Wir kommen nun zu der Klasse dieses Gleichnisses, die die „gute Erde“ darstellt, eine Erde, deren Boden nicht allein gut ist, sondern die auch von allem Unkraut befreit ist, durch das das Wachstum des Weizens gehindert werden könnte. Diese Rechtschaffenheit stellt völlige Hingabe an Gott dar. Alles, was hindert, ist weggetan worden. Ein solches Herz läßt die Sorgen dieses Lebens nicht in sich Wurzel fassen, damit das Wort nicht erstickt. Es hat einen Bund mit dem Herrn geschlossen, und es hat den festen Entschluß gefaßt, ihn zu halten. Es besitzt die rechten Eigenschaften, sowie Tiefe des Charakters, und mehr oder weniger auch Fähigkeiten. Als besondere Charaktereigenschaften finden wir bei solchen Rechtschaffenheit und Treue.

Unter denen, die als „gute Erde“ bezeichnet werden, gibt es Vertreter verschiedener Lebensstellungen; nicht viele Edle sind unter ihnen, aber einige Edle; nicht viele Große, aber einige Große; nicht viele Weise, aber einige Weise. Aber alle müssen ein gutes Herz haben, und sie müssen rechtschaffen sein, denn sonst vermögen sie die erforderliche Frucht nicht hervorzubringen. Rechtschaffenheit in Verbindung mit Wertschätzung der Wahrheit bildet also eine hervorragende Charaktereigenschaft bei solchen, die Frucht bringen. Diese Klasse bringt nun verschiedenartige Frucht hervor, je nach den Umständen, Verhältnissen und Fähigkeiten. Die rechte Herzensverfassung wird immer die beste Frucht zeitigen, beim einen dreißigfältig, beim andern sechzigfältig und beim dritten hundertfältig.

Wir sehen an diesem Gleichnis, daß die Wahrheit den Samen darstellt, und wir sehen auch, daß die einzelnen Personen durch den Samen dargestellt werden. Der Gedanke ist der, daß das Samenkorn der Wahrheit gepflanzt wird, und daß es in einem rechtschaffenen Herzen einen Charakter erzeugt, der im Einklang steht mit der Wahrheit. Dieser Same der Wahrheit ist die Botschaft des Reiches, das Wort des Reiches, und nicht etwa eine Wahrheit über Philosophie oder Wissenschaft, sondern eine besondere Wahrheit. Diese Wahrheit ignoriert Gottes Vorsatz nicht und stellt keinen andern Plan auf als den, den Gott gefaßt hat, sondern sie bezieht sich auf einen besonderen Gegenstand, das Wort des Reiches Gottes.

Vielleicht Millionen Unkrautpflanzen.

Es ist bemerkenswert, daß so viele sogenannte Christen, deren Zahl jetzt etwa vierhundert Millionen beträgt, so wenig über das Reich Gottes wissen! Die große Mehrzahl hat nichts, oder so gut wie nichts davon gehört. Obwohl sie zur Christenheit zählen, sind sie doch niemals Neue Schöpfungen geworden. So wie der natürliche Same in die Erde fällt und aufgeht und eine Pflanze erzeugt, die in der Erde wurzelt und von ihr ernährt wird, so bringt auch der gute Same der Wahrheit, wenn er in ein geeignetes Herz fällt, gute Frucht hervor. Die Botschaft des Königreichs bringt Resultate hervor, die mit dem Charakter des Königreichs im Einklang stehen. Sie erreicht die geeignete Klasse und bringt sie zu einer Herzensverfassung, derzufolge Gott sie annehmen kann als Neue Schöpfungen. Diese Neuen Schöpfungen sind die Kinder des Reiches; und diese Kinder des Reiches

bilden den Weizen, der in die Scheune gesammelt werden wird. „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.“

In einem andern Gleichnis zeigt uns der Herr einen andern Samen, nämlich Unkrautsamen. Es gibt ein Unkraut, das man Solch nennt, und das dem Weizen sehr ähnlich sieht, weshalb man es auch Scheinweizen nennt. Der Same dieses Unkrauts ähnelt dem Weizen. Er ist jedoch nicht der wahre Same, der Same des Reiches. Es gibt Samen oder Botschaften der Moral oder der Enthaltensamkeit von geistigen Getränken. Dieser Same erzeugt indes nicht die Königreichs-Klasse. Der einzige Same, der diese Klasse hervorbringt, ist der gute Same, die wahre Königreichs-Botschaft.

Wenn wir in der Welt Umschau halten, so sehen wir, daß der große Feind, das Weizenfeld des Königreichs mit falschem Samen, dem Unkrautsamen, besät hat, der dargestellt wird durch die verschiedenen Botschaften, die in der ganzen Welt verbreitet worden sind. Dieser Same erzeugt nicht notwendigerweise schlechte Leute. Es sind Leute, die sich auf verschiedenen Gebieten betätigen, und zwar auf Gebieten, die mehr oder weniger gut sein mögen, aber sie sind keine Kinder des Reiches. Heutzutage sind viele dieser Unkrautpflanzen sehr einflußreich. Und die gesamten vierhundert Millionen derselben bilden nicht das wahre Weizenfeld, sondern lediglich eine Nachahmung, und sie machen sich den Platz an, der in Wirklichkeit der wahren Weizenklasse gehört.

Die Entwicklung der Frucht erfordert Zeit.

In der jetzt zu Ende gehenden Erntezeit hat eine Scheidung stattgefunden zwischen dem wahren Weizen und dem Unkraut. Der wahre Weizen wird in die Scheune gesammelt, während das Unkraut in Bündel gebunden wird, um verbrannt zu werden, jedoch nicht im buchstäblichen Sinne, sondern in dem Sinne, daß das Unkraut als Scheinweizen zu bestehen aufhören wird. Solche, die dieser Klasse angehören, werden bald aufhören, sich Christen zu nennen. Sie werden sich als das ansehen, was sie stets gewesen sind, nämlich Teile der Welt. Viele von diesen sind zwar Glieder von Kirchengemeinschaften, aber sie gehören der Welt an und haben ihren Geist. Sie mißachten den wahren Weizen und halten ihn für überspannt und fanatisch.

Viele dieser Unkrautklasse wissen nicht, was sie sind. Diejenigen aber, welche die Botschaft des Reiches in ein gutes und reibliches Herz aufgenommen haben, werden eine dementsprechende Frucht hervorbringen. Es erfordert Zeit, die rechte Frucht hervorzubringen. Diese Klasse wächst täglich in Liebe, in Erkenntnis, und ihre Glieder bauen einander auf in ihrem allerheiligsten Glauben. Sie wirken auch das Gute gegen alle, so wie sich ihnen Gelegenheit bietet. Darin besteht das ganze Werk, das Gott ihnen aufgetragen hat. Sie bilden die glückselige Schar derer, die bald eingesammelt werden in das himmlische Reich jenseits des Vorhanges.

Nachdem das Feuer dieses „Tages des Horns“ die „gegenwärtige böse Welt“ verzehrt und alle Wurzeln des Eozöes vernichtet haben wird, wird die große Zeit der Segnung für die ganze Menschheit hereinbrechen. Die große Pflugschar der Drangsal wird die Menschheit zubereiten für die große Saatzeit der nahen Zukunft. Es wird tausend Jahre in Anspruch nehmen, um die herrliche Ernte des nächsten Zeitalters zur Reife zu bringen. Solche, die alsdann geerntet werden, werden kein Weizen sein, sondern sie werden die Wiederherstellungs-Klasse darstellen, denn der Weizen wird in den Gleichnissen unseres Herrn gebraucht, um die geistliche Klasse, die Heiligen des Evangelium-Zeitalters, darzustellen.

Watch-Tower vom 1. August 1915.

Die Verantwortlichkeit geistgezeugter Kinder Gottes.

„Jeder, der von Gott gezeugt ist, sündigt nicht; sondern der von Gott Gezeugte bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an.“ (1. Joh. 5, 18.)

Wenn wir suchen geistliche Dinge zu erklären, so stellen sich uns stets Schwierigkeiten in den Weg, und zwar vornehmlich deshalb, weil wir uns nur durch menschliche

Worte auszudrücken vermögen. Die Schrift bedient sich daher, um uns geistliche Dinge klarzumachen, verschiedener Beispiele und bildlicher Darstellungen. In diesem Text redet der Apostel

Johannes von solchen, die von Gott gezeugt worden sind und bei denen ein Wechsel der Natur stattgefunden hat, indem sie zuerst nach dem Fleische als Kinder Adams gezeugt worden waren, und hernach von Gott wiedergezeugt wurden. (1. Petr. 1, 3.) Seit der Auferstehung unsers Herrn hat Gott einige berufen, aus der Welt auszugehen und Neue Schöpfungen in Christo Jesu zu werden, als geistgezeugte und nicht mehr menschliche Wesen.

Der erste Schritt zu dieser Verwandlung der Natur besteht in dem Empfangen eines neuen Willens. Aber es würde ein Irrtum sein, wollte man den neuen Willen allein als die Neue Schöpfung bezeichnen; denn der neue Wille wird uns zuteil, ehe wir den heiligen Geist empfangen. Der neue Wille stellt unser Opfer dar. Wenn wir den neuen Willen nicht hätten, so könnten wir unsre Leiber nicht als ein lebendiges Schlachtopfer darstellen. Der nächste Schritt besteht darin, daß der Erlöser Bürge wird für dieses Opfer und für die Erlangung der neuen Natur. Der dritte Schritt wird gebildet durch die Annahme dieses Opfers seitens des himmlischen Vaters und durch das Schlachten der irdischen Natur seitens des Erlösers, und durch das Geben eines besonderen Zeichens seiner Annahme. Dieses besondere Zeichen der Annahme ist die Zeugung durch den heiligen Geist.

Es ist durchaus notwendig, daß wir den neuen menschlichen Willen getrennt und unterschieden betrachten von dem, was wir bei der Zeugung des Geistes empfangen. Den neuen Willen hatten wir zuerst; wir hatten den Wunsch und den Vorsatz, den Willen Gottes zu tun. Dann nahen wir uns dem Vater auf dem von ihm verordneten Wege — durch unsern Erlöser. Der neue Wille macht dies Opfer aus. Das Opfer wird dargestellt, das Verdienst Jesu wird angewendet, und dadurch wird das Opfer dem Vater sofort wohlnehmlich. Bis zu diesem Punkte ist jemandes Wille noch ein menschlicher Wille, ein neuer menschlicher Wille. Alsdann wird das Opfer durch den Hohenpriester, unsern Herrn Jesus, geschlachtet, und die Annahme seitens des Vaters gibt sich sofort kund durch die Zeugung des Geistes.

Wir verstehen nicht völlig das, was Gott an diesem Wendepunkt tut. Wir verstehen nicht klar, was eine natürliche Zeugung ist, obschon uns Mittel zu Gebote stehen, die natürliche Zeugung besser zu verstehen, als die geistige. Was die geistige Zeugung angeht, so sagt uns Gottes Wort, daß es der Anfang eines neuen Lebens ist. Wer sie empfängt, der wird einer übernatürlichen Erleuchtung teilhaftig. Daraufhin ist er eine veränderte Person, eine neue Person, eine Neue Schöpfung. Er ist jetzt in Christo Jesu. Er hat neue Hoffnungen, Ziele und Bestrebungen, und er ist in dem Maße mehr und mehr befähigt, geistliche Dinge zu erfassen, in welchem die belebenden Einflüsse des heiligen Geistes seine Gesinnung beeindrucken.

Aber alles dieses ist etwas, das solchen nicht erklärt werden kann, die die nötigen Schritte nicht getan haben, auf Grund welcher geistliche Dinge verstanden werden können. „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ (1. Kor. 2, 9—15.) Wir können die geistlichen Dinge nicht eher beurteilen, bis wir diese himmlische Erleuchtung empfangen haben. Auch beurteilen wir sie zu Anfang nicht so, daß wir sie völlig wertschätzen. Das geistliche Beurteilungsvermögen wächst aus kleinen Anfängen heraus. „Das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ Das Alte verschwindet nicht in einem Augenblick, sondern allmählich; und der Anfangspunkt wird durch die Worte bezeichnet, „aus Gott gezeugt.“

Die neue Natur sündigt nicht.

Die Zeugung aus Gott bedeutet daher das Empfangen eines neuen Lebens, einer neuen Natur. Der Apostel sagt bezüglich solcher: „Jeder, der von Gott gezeugt ist, tut nicht Sünde.“ (1. Joh. 3, 9.) Solange jemand unter solch heiligem Einfluß steht, angespornt durch die großen und kostbaren Verheißungen, und beseelt von einem heiligen Willen, kann

er nicht willentlich sündigen und auf den Wegen der Sünde wandeln.

Wir haben zu unterscheiden zwischen einer mutwilligen Sünde und einem Übereiltwerden von einem Fehltritt. In unserm Text ist mutwillige Sünde gemeint. Die Neue Schöpfung kann nicht sündigen, weil sie den himmlischen Samen darstellt, den Samen der neuen Natur. Jede Blume, jedes Tier ist einem Lebenssamen entsprossen. So klein und winzig der Same auch sein mag, es ist Leben in ihm. Ähnlicherweise ist es auch mit dem Christen; solange noch etwas von der heiligen Gesinnung Gottes vorhanden ist, ist Leben vorhanden. Wenn aber jemand mutwillig sündigt, so ist dieser heilige Same tot. Wenn dieser Same umkommt, so ist die betreffende Person tot als eine Neue Schöpfung. Ein solcher würde nichts anderes als den Zweiten Tod zu erwarten haben; denn er war von dem ersten, dem adamitischen Tode befreit worden, und ein erneutes Sterben würde besagen, daß er ein zweites Mal unter die Kapitalstrafe des göttlichen Gesetzes gefallen sei. Dies Urteil würde ein persönliches und ein ewiges sein. Judas (Vers 12) spricht von solchen als „zweimal erstorben, entwurzelt.“

Wir sehen also nun, was der Apostel Johannes meint, nämlich, daß jeder, der sich in der geistgezeugten Verfassung befindet, der diesen Lebenskeim der neuen Natur hat, nicht mutwillig sündigt, kein Vergnügen an der Sünde finden und sich ihr nicht hingeben kann. Wenn er dies täte, so besägte dies, daß er diesen heiligen Geist verloren hätte und wieder unheilig geworden wäre. Der Apostel Petrus vergleicht solche mit einer gewaschenen Sau, die sich wieder im Kote wälzt. Der Apostel Johannes sagt, daß der aus Gott Gezeugte sich bewahrt, und daß der Böse ihn nicht antastet. Er wird nicht nur nicht mutwillig sündigen, sondern er wird beständig auf der Hut sein und wird über sich wachen, so wie ein Wächter ein Schloß oder eine Stadt oder ein Haus bewacht. Er bewacht alle Türen, alle Zugänge.

Die Notwendigkeit der Wachsamkeit.

Dieser Gedanke der Wachsamkeit über uns selbst, des uns selbst Bewahrens, damit der Böse uns nicht anzutasten vermag, legt uns einen anderen Gedanken nahe: Der Herr selbst bildet den großen Mittelpunkt der Gerechtigkeit, der Reinheit, der Wahrheit. Alle, die auf Seiten der Gerechtigkeit, Reinheit und Wahrheit stehen, werden die Sünde meiden und werden keine Gemeinschaft mit ihr haben; denn selbst dann, wenn wir eine Sünde nicht wirklich begehen, aber mit ihr liebäugeln, verlieren wir dementprechend die Gemeinschaft mit dem Herrn. Je näher wir dem Mittelpunkt des Kreises, dem Herrn sind, umso besser.

Die geringste Sympathie mit der Sünde wird ein Kind Gottes von dem Mittelpunkt der Reinheit abdrängen. Je weiter es vom Herrn abkommt, umso näher kommt es der äußeren Grenze des Kreises. Denken wir uns eine Insel, die von Wasser umgeben ist, in dem sich Krokodile befinden. Wer dem Mittelpunkt der Insel am nächsten bleibt, wird vor solchen Feinden am sichersten sein. Je näher man sich aber der Küste zu wagt, umso größer ist die Gefahr. So wird uns auch Satan dargestellt als ein listiger Feind; und in dem Maße, in dem wir nicht wachen, nähern wir uns der äußeren Grenze des Kreises. Wenn wir mit etwas liebäugeln, das nicht in vollem Einklange steht mit der Gesinnung des Herrn, wenn wir in die Sünde willigen, so betreten wir damit gefährlichen Boden. Wir sind dann den Möglichkeiten ausgesetzt, von dem großen Widersacher und seinen dämonischen Heerführern berührt, gefangen und vielleicht ganz gestürzt zu werden.

Wohl jeder Christ kann auf Erfahrungen zurückblicken, auf Zeiten, in denen er sich in großer Gefahr befand. In dem Maße, in dem wir nahe dem Herrn bleiben, stehen wir unter göttlichem Schutz. Aber in dem Maße, in dem wir in der Treue wankend werden, nähern wir uns dem Widersacher. Man kann sich so der Gefahr aussetzen, ohne tatsächlich zu sündigen. Das Herz mag dem Herrn gegenüber noch treu gesinnt sein, und doch kann man von der Sünde berührt sein,

sogar indirekt. Daher ermahnt uns Gottes Wort, daß wir wachen über unsre Handlungen, über den Verkehr, den wir pflegen, über unsern Wandel, damit wir bleiben „im Schatten des Allmächtigen“, und gerade Bahn machen für unsre Füße,

damit nicht das Lahme vom Wege abgewandt, sondern vielmehr geheilt werde durch enge Gemeinschaft mit dem Herrn, indem wir in möglichst weiter Entfernung von Orten der Gefahr bleiben.

Watch-Tower vom 1. August 1915.

„Die Kirche der Erstgeborenen.“

Die Kirche der Erstgeborenen darf nicht verwechselt werden mit der Kirche der Ersten Auferstehung. Das Wort erste in dem Ausdruck Erste Auferstehung bedeutet besser, vorzüglicher. Die Erste Auferstehung umfaßt nur den Herrn und „die Kirche, welche sein Leib“ ist; mit andern Worten, die Brautklasse. Aber in dieser verherrlichten Kirche der Erstgeborenen sind alle diejenigen eingeschlossen, die aus dem Geiste geboren sind. Diejenigen, welche der geistigen Natur teilhaftig sein werden, sind jene, die während dieses Evangelium-Zeitalters entwickelt worden sind — ehe Gottes Gnade auf die Welt übergeht. Diese Kirche der Erstgeborenen schließt alle diejenigen ein, die in ein Bundesverhältnis mit Gott gelangen, ehe der Neue Bund in Kraft tritt. Einige werden einen Anteil haben (einen geringern Anteil jedoch als die Kirche, die Braut) mit dem großen „Hohenpriester unseres Bekenntnisses“ in der Aufrichtung des Neuen Bundes. Sie alle werden mit ihm Anteil haben, die Segnungen des Neuen Bundes allen Geschlechtern der Erde auszuteilen — an Israel zuerst, und dann an alle Nationen.

„Zum Berge Zion, dem himmlischen Jerusalem.“

Diese Kirche der Erstgeborenen wird im Alten Testament in Verbindung mit dem Passah prophetisch geschildert. In jener Nacht, als alle Erstgeborenen Ägyptens getötet wurden, wurden alle Erstgeborenen Israels verschont (das Wort Passah entspricht dem Worte passieren, vorübergehen). Diese wurden verschont, weil das Blut an die Schwellen ihrer Häuser gestrichen war, und weil sie drinnen von dem Lamm aßen. Wir wissen, daß nachher alle Erstgeborenen Israels für den einen Stamm Levi umgetauscht wurden; und daß dieser Stamm in zwei Teile getrennt wurde — der eine als Priesterstamm und der andere als dienende Klasse. Die ersteren wurden die Priester genannt; die letzteren Leviten; obgleich natürlich alle Leviten waren. Diese zwei Klassen waren vorbildlich von der Kirche dieses Evangelium-Zeitalters.

„Sondern ihr seid gekommen zum Berge Zion und

zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, der allgemeinen Versammlung, der Kirche der Erstgeborenen.“ (Heb. 12, 22. 23.) Richtiger gesagt, wie wir es verstehen, sollte es heißen, wir sind hinzugegetreten, haben uns genähert — dies ist es, wohin wir kommen —, wir können es bereits sehen. Einige haben es schon erreicht. Unser Herr hat das Endziel erreicht, und einige andere der Erstgeborenen haben dieses Endziel ebenfalls erreicht; einige von uns haben es noch nicht erreicht. Aber dieses ist es, dem wir uns nähern. Am Ende dieses Zeitalters werden wir alle zur Macht und zu unserer Stellung in dem göttlichen Plane gelangt sein. Daraufhin wird die „Zeit der Trübsal“ folgen, mit welcher dieses Zeitalter zu Ende geht, vorgezeichnet durch das Erbeben des Berges Sinai. Dann in demselben Zusammenhang lesen wir, daß wir uns Myriaden von Engeln nähern.

Der Apostel scheint uns hier die Herrlichkeiten der Zukunft vor Augen zu stellen. Nicht nur werden wir unsern himmlischen Vater und unsern Herrn sehen und in die Versammlung der Erstgeborenen eintreten, sondern wir werden auch in die Gegenwart einer unzählbaren Schar von Engeln treten. Dies sind die Engel, die sich um diejenigen her lagern, die den Herrn fürchten, und sie erretten. (Ps. 34, 7.) Sie werden ausgesandt zum Dienst um dererwillen, welche Erben der Errettung sein sollen. (Heb. 1, 14.) Sie sind hier bei uns gewesen und haben unsere Interessen überwacht; es wird ein Teil unserer Freude sein, auf geistiger Stufe ihre Bekanntschaft zu machen. Wenn der Apostel verfehlt hätte, diese zu erwähnen, dann würden wir es für sonderbar halten, denn er erwähnt die Dinge, welchen wir uns nähern.

So sehen wir, daß die Kirche der Erstgeborenen die „Große Schar“ der Leviten ebensosehr einschließt, als die kleine Schar der Priester. So wie die Leviten kein Erbteil in dem Lande besaßen, so hat auch nicht nur die „Kleine Herde“, sondern auch die „Große Schar“, die dienende Klasse, die Begleiterinnen der Braut, keinen Anteil an dem irdischen Erbteil, sondern beide werden ihren Anteil an dem himmlischen Erbteil haben.

Aus einem älteren Wachturm.

An die Brüder im Felde.

1. Gott grüße Euch, geliebte Brüder,
Die Ihr im Weltgetümmel seid!
Ein Engel Gottes steig' hernieder
Und tröste Euch in schwerer Zeit.

2. Er führt Euch durch die Todeskathlen
Zum sichern Port mit starker Hand;
Er stärkt die Schwachen, stützt die Matten,
Führt sicher Euch ins Heimatland.

3. O haltet fest an Eurem Glauben,
Harrt aus: es naht die dunkle Nacht!
Mög' nichts den sichern Trost Euch rauben,
Daß Gottes Vaterange wachet.

4. Bald werden alle es erfahren;
Es wird in nicht mehr ferner Zeit
Jehova's Arme sich offenbaren
In großer Kraft und Herrlichkeit.

Eine Schwester.

Interessante Briefe.

Werte Herren und Freunde!

Mit Freuden empfing ich die zweite Zeitschrift „Der Wachturm“ und danke ich Ihnen von ganzem Herzen für die liebevolle Übersendung.

Wie freut es mich, daß mir die große Gnade der Erkenntnis der grenzenlosen Liebe unsers himmlischen Vaters geworden ist, und wie bin ich Ihrem Wirken dankbar, daß ich im Laufe des vergangenen Jahres die Harmonie der Bibel mit der Geschichte kennen lernen durfte. Welchen überaus bedeutungsvollen Wert messe ich seit dieser Zeit dem Leb'n bei und wie kämpfe ich jetzt jeden Tag um den großen Preis, welcher denen zuteil werden soll, die ausharren bis ans Ende. Obwohl ich schon, ehe ich Ihre wertvollen Studien begonnen hatte, den bitteren Geschmack der Verunsicherungen in der Diamantkirche empfunden hatte,

und ich mich schon damals nach Charakteren sehnte, die ebenso empfanden wie ich, so vermag ich heute alles noch viel mehr zu erkennen, und sehnt sich heute mein Herz noch mehr nach Gemeinschaft mit denen, die eines Sinnes mit mir sind. Wie ist mein Herz voll Dankes für alle die großen Segnungen, die mir seit dieser Zeit geworden sind. Ich bitte täglich, daß der Herr mir weiter gnädig sein und mir Seinen Segen verleihen möge.

Wie drängte es mich seit dieser Zeit, da ich katholisch geboren bin, aus der Kirche auszutreten. Ich habe diesen Schritt auch während der Zeit meines Urlaubs, als ich zu Hause war, unternommen. Der Herr Pfarrer machte mich pflichtgemäß auf verschiedene Stellen aufmerksam, auf welche ich ihm aber, dank der Kraft des Heiligen Geistes, nach besserer Erkenntnis zu antworten vermochte.

Nun ist mein sehnlichster Wunsch, mich ganz meinem erhabenen Schöpfer weihen zu können, den Bund über Opfer einzugehen.

Im Namen unsres Erlösers, des Herrn Jesu Christi, bete ich, daß Ihnen und auch mir weiter Kraft und Segen dargereicht werden möchte, um das erhabene Werk weiter verbreiten zu können. Ich schließe mit den herzlichsten Grüßen als Ihr Bruder

Julius Sachs.

Sehr geehrte Herren!

Mit Freuden sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die Schrift: „Wo sind die Toren?“ und noch vielmehr danke ich Ihnen für Ihre Herzengüte betreffs der drei beigelegten geistlichen Bände. Sie haben mir eine große Freude bereitet, nochmals vielen Dank, der Herr vergelte Ihnen reichlich! Es soll gewiß für mich in meinem Alter noch ein Studium geben, und werde ich Ihnen demnächst darüber berichten, wenn es erlaubt ist. Gerne hätte ich sofort den Empfang bestätigt, doch ich war zu begierig, zu wissen, worüber ich Sie gebeten hatte, und so mußte ich erst lesen. Ich bin durch Ihre geistige Arbeit, die ich sehr schätze, schon sehr belehrt worden. Wie dunkel war mir Dr. Luthers zweiter Artikel, wo Christus ist „niedergefahren zur Hölle“ usw. Ich werde wohl nicht nur Ihre geschätzten Bücher lesen, sondern auch das Wachturm-Buch, welches beim abermaligen Lesen wohl noch verständlicher wird. Es ist recht zu bedauern, daß die meisten Menschen in ihrem eingebildeten Dünkel sich nichts oder nur wenig sagen lassen wollen. Glaube, Liebe, Trennung und Recht, diese vier haben sich schlafen gelegt. Wenn sie werden auferstehen, wird's in der Welt mit Recht zugehen. Zwar ist der Glaube nicht leicht, da man durch Gottes Güte und Gnade geprüft wird. Wenn man nicht fest steht, so ist der Widersacher gleich da, spricht dazwischen und wirft einen zurück auf den breiten Weg.

In meine Bibel habe ich die Widmung geschrieben: „Christus ist die göttliche Offenbarung des höchsten Prinzips der Sittlichkeit. Die Hoheit seiner Person ist so göttlicher Art, wie das Göttliche nur je auf Erden erschienen ist. Sobald man die reine Lehre und Liebe Christi, wie sie in Wirklichkeit sind, wird begriffen und in sich eingelebt haben, so wird man als Mensch sich groß und frei fühlen.“ Prediger 12, 13, 14.

Ich schließe in der Hoffnung, Ihnen einen baldigen, erfreulichen Bericht darüber schreiben zu können. Herzlich danke ich nochmals für Ihre Liebe und zeichne mit freundschaftlichem Gruß

Ihr ergebenster

B. R.

Basel (Schweiz).

Im Herrn geliebte Geschwister!

Es ist mein Herzenswunsch, Euch lieben Geschwister mitzuteilen, wie der Herr mir allezeit Gnade schenkt. Wie dachte ich früher daran, daß der Herr so Großes an mir tun würde, wie er es getan hat und auch noch tun wird. In seiner Weisheit ließ der Herr mich Erfahrungen machen zum Segen und Vorteil für mich auch zur Ermahnung, in den Fußstapfen des Herrn zu wandeln. Statt daß ich früher den Herrn suchte, ließ ich mich von meinem eigenen Willen leiten. Da ich den Herrn nicht suchte, suchte er mich und führte mich in seiner großen Güte aus Nacht zum Licht. Aus Mangel an Glauben konnte der Irrtum kirchlicher Traditionen sich bei mir nicht so fest setzen, und als ich bereit war, meinen Willen, mein Alles dem Herrn zu übergeben, erfuhr ich Gnade über Gnade. Der Herr verschaffte mir einen Band nach dem andern von den Schriftstudien durch meine Schwester Bachmann. Nämlich ich durch diese Bücher Licht bekam, desto mehr staunte ich über die Macht der Liebe Gottes. Diese Erkenntnis wurde mir zum Ansporn, Liebe zu üben und ganz in des Herrn Fußstapfen zu wandeln. Wenn ich mir jetzt auch meiner großen Schwachheiten bewußt bin, so bildet letztere doch keine Hindernisse, sie helfen mir umso mehr auf den Herrn zu blicken. Oft habe ich in meinem Gehäit Prüfungen und Widerwärtigkeiten, die mein Ausdauern, meine Geduld auf die Probe stellen. In schweren Stunden ist meine Frage oft: „Wie bestehe ich diese Prüfung, warum werde ich fast über Vermögen versucht?“ Wenn dann die Prüfung vorüber ist, höre ich des Herrn Antwort: „Lieber Freund, spürst Du nicht, wie meine Kraft in den Schwachen mächtig ist?“ und ich mußte dann bekennen, daß mir alles zum Guten mitwirkte und ich alles durch Ihn vermochte. So hoffe ich nun zuversichtlich, daß, wenn wir ausgeharrt haben bis in den Tod, wir nicht beschämt werden jenseits des Vorhangs beim Herrn in der Herrlichkeit. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Ich gedenke auch in meinen täglichen Gebeten der lieben Brüder, die im Leben sind und grüße sie alle herzlich.

Auch Euch grüßt in Liebe Euer Bruder in Christo

Samuel Stumpf.

Aus dem Felde, den 26. Sept. 1915.

Liebe Geschwister!

Nachdem ich wieder von Euch Nr. 10 des Wachturms erhalten habe, sende ich Euch lieben Geschwister in Barmen und überall die herzlichsten Grüße. Auf der zweiten Seite las ich die Worte: „Den Wachturm senden wir Euch gerne umsonst.“ Wieviel Liebe spricht aus diesen Worten! Wie gut, daß uns der liebe Wachturm auch weiterhin erfreuen soll. Ich danke auch allen Geschwister für die lieben Grüße, möge der himmlische Vater einem jeden ein reicher Vergelter sein für die Liebe, die wir von seinen Geschwister so reichlich erfahren durften. Die mir gesandten Schriften habe ich an die Bewohner verteilt; während etliche Blätter mit Gleichgültigkeit entgegengenommen wurden, brachte mir das Verteilen hier und dort doch einen dankbaren Blick ein. Wenn ich so in stillen Stunden den Wachturm zur Hand nehme, merke ich beim Lesen immer aufs neue, wie sich das Schatzkästlein des Wortes unseres Gottes mehr und mehr öffnet. Zur rechten Zeit hat der treue Gott auch mich aus Babylon hinausgeführt, von der breiten Straße auf den schmalen Weg des Lebens, und wenn auch viele Prüfungen mein Ziel gewesen sind und wohl noch weiter sein werden, so freue ich mich doch dieses großen Vorrechtes und bin meinem Gott für alle Richtigungen dankbar. Wünsche des Fleisches gehen selten in Erfüllung, dieser und jener Freund ist mir schon weggerissen worden, aber alles muß uns ja zum Guten mitwirken. Wenn man hier draußen im Felde am Tage oder in der Nacht seiner Pflicht genügt, wenn die Granaten mit pfeifendem Ton die Luft durchschneiden, wenn das Plagen dieser furchtbaren Geschosse die Erde bebend macht, dann spürt man so recht, welche Macht in dem Wörtchen „Gott“ liegt. Unwillkürlich fallen manche in solchen ernsten Stunden die Hände zum Gebet und suchen Hilfe bei einem Gott im Himmel. Geliebte, wieviel haben wir jenen verblendeten Menschenkindern voraus, indem wir die Gedanken unseres Gottes erkennen dürfen und uns freuen können, daß Seine Absichten liebe-reiche sind.

Sollte es Gottes Wille sein, daß ich meine lieben Glaubensgeschwister im Fleische nochmal wiedersehe, so will ich mit ihnen in den schönen Versammlungen, die ich schon so lange entbehre, meinem Gott von Herzen danken für alles Gute, daß Er bisher an mir getan hat. Sollte es anders kommen, so wird das auch gut für mich sein, und will ich zufrieden sein in Seinem Willen.

Ihr liebe Geschwister in Barmen, im Felde und in der Heimat seid alle herzlich gegrüßt von Eurem Bruder im Herrn

Arno Weise.

Liebe Geschwister im Herrn!

Minden i. Westf.

Ich bin Gott sei Dank wieder glücklich hier angekommen und danke dem Herrn für den reichen Segen, der mir zuteil wurde. Aber auch Euch lieben Geschwister danke ich von Herzen für die herzliche Aufnahme im Bibelhaus. Mit besorgtem Herzen bin ich zurückgekehrt, und will den kostbaren Schatz, den ich gefunden habe, auch festhalten bis ans Ende. „Bis hierher hat uns Gott gebracht durch seine große Güte, bis hierher hat er Tag und Nacht bewacht Herz und Gemüte, bis hierher gab er uns Geleit, bis hierher hat er uns ertrout, bis hierher uns geholfen.“ Drum laßt uns ihm danken, denn seine Güte währet ewiglich. Bald wird Gottes Reich kommen, um das wir beten, auf daß geschehe Gottes Wille im Himmel wie auf Erden.

Mit tausend herzlichen Grüßen an alle Geschwister Euer treuer Bruder in Christo

Adolf Sandner.

Allen lieben Lesern des Wachturms teilen wir mit, daß unser lieber Bruder

Ernst Haendeler

am 16. Oktober in Elberfeld-Sonnborn im Alter von 46 Jahren nach längerem Leiden gestorben ist.

Seine letzten Worte waren: „Ich gehe zu Jesu!“

Der Heimgegangene hat jahrelang in der Stille den Geschwister durch Übersetzung der Wachturm-Aufsätze gedient und mit größter Anstrengung auch noch die Aufsätze dieser Novembernummer fertiggestellt. Möge der Herr ihm ein reicher Vergelter sein. Off. 14, 13.